Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion: Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2 A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 37. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 11. (24.) Mai 1912.

Die heutige № hat eine besondere Pfingstbeilage. Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste № erst Freitag, den 18. (31.) Mai.

10-1 **Familie P. M. Friesen**

zieht, w. G., im Sommer zu bleibendem Aufenthalt nach Moskau und nimmt auch weiterhin Lernende jeder Kategorie in Pension zur Erziehung (Erwachsene zu pädagogischer Beratung) und Vorbereitung für verschiedene Examen, sowie zum Eintritt in verschiedene Lehranstalten mit Hilfe von Spezialisten.

Gegenwärtige Adresse: Севастополь, Б. Морская 18.--Neue Adresse — später.

Die Aufnahmeprüfungen in der

New-Yorker Zentralschule

jkt3-2 finden den 19. Mai statt.

Ohrloffer Zentralschule.

Schlußakt am 25. Mai.

jk33-2 Aufnahmeprüfungen am 26. und 28 Mai d. J.

Die Aufnahmeprüfungen in der

Chortitzer Mädchenschule

für das Schuljahr 1912/13 finden in diesem Jahre den 16. Mai statt. Beginn 1 Uhr mittags. Schlußakt der Schule den 30. Mai 9 Uhr morgens. Gegen den Herbst, den 18. August, finden ebenfalls Eintrittsexamen statt. Beginn des Unterrichts den 20. August. Passende Schülerinnenquartiere sind zu erfragen bei der leitenden Lehrerin und bei Lehrer Klaassen.

pgg 8 Das Lehrerkollegium.

Die Aufnahmeprüfungen in der

Chortitzer Zentralschule

finden am 23. Mai statt.

Schüler, die ein Zeugnis über Beendigung des Dorfschulkursus vorzeigen können, werden ohne Examen in die erste Klasse aufgenommen.

psoб-5 Das Lehrerkollegium.

Die Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits jkp3-2

übernimmt Geldanweisungen nach Westeuropa und Amerika; Auslandsreisende können in der Bank die betreffenden ausländischen Checks einlösen.

Die Verwaltung.

Das Fabrik-Krankenhaus zu Chortitza sucht sofort

eine ausgebildete Schwester

für Operationssaal und Krankenpflege.

Anmeldungen mit Honoraransprüchen erbeten an folgende Adresse:

Фабричная Больница Хортица, Екатер. губ. jkk5-2

Klinik f. Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft. Diskrete Abteilung, Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,

Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.

Schriftliche Aufr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.

Annahme von Kranken zu jeder Zeit pgi30-8

Dr. Poinrovsky, Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke. (Blutarmut, Fettleibigkeit, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Leberkrankheiten usw.) pjj3016

Sprechstunden: täglich 9—12 und 5—7.

Jekaterinoslaw, Prospekt № 22 in einer Reihe mit der Apotheke Pohl (Haus Sartisson) gegenüber der Station der „Raschen Hilfe.“

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 37

Spezialarzt für Nervenkranke.

Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania“ empfängt vom 1. Januar Privatkranke täglich **nur** in seiner Wohnung in Bethania.

21 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus, für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Doktor tjg36

Pawel Wassiljewitsch Kudisch.

Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko, 2. Haus von der Ecke der Alexanderstraße, der Apotheke Stefanowitsch schräg gegenüber. Heilung der Syphilis durch das Präparat Dr. Ehrlichs 606; venerische, Haut-Geschlechts- und innere Krankheiten. Heilung mit Elektrizität.

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in der Kolonie Friedenfeld (Терсанка) niedergelassen.

Krankenempfang täglich von 8—12 U. Speziell: Frauen und Lungenkrankheiten. Besondere Behandlung der Lungenschwindsucht. aso37

Adresse: Ново-Николаевка, Ек. г. Eisenbahnstation: „Гайчуръ.“

Einladung.

Die Jahresprüfung der **Marien-Taubstummenschule** wird dieses Jahr am 24. Mai nachmittags (Anfang 1 Uhr) im Lichtenauer Bethause sein. Alle Freunde der Anstalt werden herzlich dazu eingeladen. Da „Botschafter“ oder „Friedensstimme“ wohl so ziemlich in allen mennonitischen Häusern gelesen werden, so sollen besondere Einladungen nicht erfolgen, um der Anstalt die Kosten dafür zu ersparen.

jkt3-2 Der Vorstand.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke

tit52-25 des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler.

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.

Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 36

Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden: als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an.

Schiller.

Oberlicht.

Pfingsten für uns.

Was die Apostelgeschichte uns heute von dem ersten Pfingstfeste erzählt: „Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus“— das ist dem Frühlingswinde vergleichbar, der die Saat, welche Christus in die Erde gelegt hatte, zum Erwachen bringt. Nicht nur, daß die Empfänger des Geistes anfingen „mit anderen Zungen“ zu reden, nein, aus schwachen Menschen wird ein heroisches Geschlecht, das der ganzen Welt zu trotzen bereit ist, noch mehr, sie wachsen zu leuchtenden Vorbildern heran, die für ewige Zeiten eingetragen sind in den Annalen der Weltgeschichte.

Solchen Pfingstgeist brauchen wir heute noch. Solch eine umgestaltende, aufwärtsführende Kraft! Und wir könnten sie haben, wenn wir uns recht bereiten wollten. Nicht freilich tut's das festlich bereitete Haus, nicht der gedeckte Tisch, nicht die gesteckten grünen Maien — für den Geist Gottes gibt es ein besseres Willkommen: „Wer mich liebet und mein Wort halten wird, zu dem werden wir kommen und Wohnung bei ihm machen, mein Vater und ich.“

Unser Menschenherz ist nun einmal so geschaffen, daß es lieben muß, wie der Sonne die Notwendigkeit innewohnt zu scheinen. — Der eine liebt sich selbst, der andere den Genuß, dieser seine Kunst, jener seine Wissenschaft — und so fort: tausend Dinge, die uns der Liebe wert zu sein scheinen oder es auch wirklich sind. Nun gut — liebe denn, Menschenherz, was rein und edel ist — aber dein Gott, der soll alles, was du liebst, überstrahlen und ausstechen.

Und doch ist diese Liebe zu Gott, die für uns Christen immer mit der Liebe zu Christus in eins zusammenfließt, niemals nur eine schwärmerische Empfindung, ein träges Genießen, sondern setzt sich sogleich um in eine sittliche Tat, in ein Wollen.

Das Schriftwort sagt: „Der wird mein Wort halten.“ Allerdings setzt das voraus, daß wir das Wort haben, denn das Wort Gottes ist die Brücke, auf welcher der Geist Gottes zu uns kommt.

Daß sich der Geist von oben dem nicht versagen werde, der danach verlangt, das hat der gesagt, der nicht lügt: „Wir werden kommen und Wohnung bei ihm machen.“ — Was hat das aber auf sich mit dem „wohnen“? Ist Gott nicht überall — durchflutet nicht seine Gegenwart die Welt! — Gewiß, Gott war dabei, als Abels Blut die Erde netzte, als Judas verräterisch die Wange Christi berührte, — dabei auch bei der verborgensten Sünde unseres Lebens, aber das ist das Neue von Pfingsten, daß Gott uns seine väterliche Gegenwart schenken will — vor der wir nicht zu zittern brauchen — die uns nicht quält und ängstet, sondern die uns getrost, stark und fröhlich macht. Aber nicht nur stark — auch glücklich: „Meinen Frieden gebe ich euch“; — und, damit der Gegensatz wiederum bemerkbar gemacht werde, heißt es: „Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.“ — Wer die Welt kennt, der versteht das letztere unmittelbar — sie ist im ewigen Flusse — sie hat keinen Frieden und gibt keinen Frieden: heute schüttet sie einen Korb voll blühender Blumen uns vor die Füße — und morgen sind sie verwelkt; sie bietet uns einen schäumenden Becher voll wilder Lust — und schon der letzte Schluck ist schal und der Nachgeschmack bitter! Die Welt gewährt keinen Frieden: „Vergehen mit ihrer Lust,“ das steht über ihrem Portal. — Soll's Frieden werden, so muß er kommen von dem, der über allem Wechsel erhaben ist, von Gott; soll's Frieden werden, so kann nicht unser vergänglicher Leib der Kelch sein, in den er geschüttet wird — sondern das Kristall unseres Geistes allein ist fähig, diese Himmelsgabe des heiligen Geistes zu umfassen.

Vaterländisches.

— Reichsduma. Auch in der Sitzung vom 4. Mai übte die Opposition scharfe Kritik am Justizministerium. In sehr heftiger Form sprach namentlich der Abg. Gegetschkori.

Als Verteidiger des Justizministeriums trat der Vertreter der Rechten Samyslowskij auf; er wurde durch Zwischenrufe des Abg. Nisselowitsch gereizt und so kam es zu häßlichen Lärmszenen, die der Vorsitzende vergeblich zu schlichten suchte. Die Sitzung mußte unterbrochen werden; nach Wiederaufnahme der Sitzung schloß Samyslowskij seine Rede mit der Erklärung, daß er alles, was der Justizminister getan, gutheiße, das Verhalten der linken Presse und der Advokaten gegen das Justizministerium verurteilte er mit scharfen Worten.

Der Nationalist Schulgin verteidigte die nationalistische Politik des Gerichtsressorts und erklärte, daß alle Maßnahmen des Justizministers notwendig und zweckmäßig seien.

— Am 5. Mai brachte die Reichsduma die Generaldebatte über das Budget des Justizministeriums zum Abschluß, trat hierauf in die artikelweise Lesung ein und bewilligte sämtliche Posten debattelos. Das Haus nahm die Beratung des Budgets des Gefängnisressorts auf.

— Das Unterrichtsministerium hat in letzter Zeit in der Frage der gemeinschaftlichen Erziehung von Knaben und Mädchen in Privat-Mittelschulen seine Haltung geändert. Einigen Schulen, die sich bis zur vierten Klasse entwickelt haben und nun um die Genehmigung nachsuchten, daß die Koedukation auch in den weiteren Klassen fortbestehe, sind Schwierigkeiten bereitet worden; der Leitung jener Privatschulen ist der Rat erteilt worden, daß sie sich dafür entscheiden, ob die Schule nun als Knaben- oder als Mädchenschule fortbestehen solle. Dieses Bestreben des Ministeriums, die Schulen mit gemeinschaftlicher Erziehung der Knaben und Mädchen in der weiteren Entfaltung zu behindern, trifft namentlich Schulen in den Provinzstädten, aber auch Moskau, sehr schwer. Das Fortbestehen mancher Schule ist nun in Frage gestellt.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. M. J. Petrunkewitsch, der zum Bestande der ersten Reichsduma gehörte, ist in Jalta im 67. Lebensjahre gestorben. Er hat als Arzt und Mitglied der Landschaft von Twer eine eifrige Tätigkeit entfaltet und gehörte zu den Verfechtern der neuen konstitutionellen Ordnung, lange bevor diese eingeführt worden ist. Im Jahre 1894 war er Mitglied der Deputation, welche eine Adresse überreichte, die auf die Notwendigkeit der Gewährung einer Konstitution für Rußland hinwies. Als früherer Reichsduma-Abgeordneter hatte er die Folgen der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs zu tragen.

— Der Senat hat das Urteil des Umaner Bezirksgerichts in Sachen der Jüdin Tafft und zweier Zimmerleute, welche der Verspottung einer fremden Religion angeklagt und freigesprochen worden waren, aufgehoben und eine neue Verhandlung des Prozesses angeordnet. Die Anklage stützt sich darauf, daß im Hause der Tafft eine Tür gefunden wurde, die sich als ein Heiligenbild erwies.

Tiflis. Herr Generalsuperintendent A. Fehrmann hat, wie die „Kauk. Post“ berichtet, eine Visitationsreise im Kaukasus unternommen. Nach dem Besuch der nordkaukasischen Kirchspiele trifft der Generalsuperintendent am Pfingstmontag in Tiflis ein, wo er drei Tage verweilen und sodann nach Baku weiterreisen wird.

Alexandrowsk. Am 4. Mai haben hier die Wahlen der neuen Stadtverwaltung stattgefunden. Da Schönwiese zum ersten Male mit dabei war, so hat der mögliche Ausgang der Wahlen manchen alten Städter aufgeregt, zumal man fürchtete, die neuen Stadtteile könnten

zu viel Vertreter bekommen und die Wohlfahrt der Altstadt auf Kosten der Neustadt leiden.

Unsere Leser dürfte jedoch nur interessieren, inwieweit die Deutschen von Schönwiese in die neue städtische Duma hineingewählt worden sind. Daher entnehmen wir dem Wahlbericht des „Ал. В." folgende Daten: Jak. Jak. Siemens bekam 186 weiße und 176 schwarze; A. A. Koop 221 gegen 115; J. G. Lepp 224 gegen 103; J. H. Niebuhr 175 gegen 132.

— Die Untersuchung in Angelegenheit des festgenommenen F. Kuschtsch, ist dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten des Charkower Kreisgerichtes übergeben worden.

Berdjansk, d. 9. Mai. Das Fest der weißen Blume, dessen Erlös für den Kampf mit der Tuberkulose bestimmt ist, verlief, dank der vorzüglich eingeleiteten und durchgeführten Organisation, aufs beste. Schon von 5 Uhr morgens an waren die jungen Verkäuferinnen und Verkäufer, jene mit den Kamillenblüten, diese mit der Sammelbüchse versehen, auf den Straßen der ihnen zugewiesenen Rayons, und sehr bald sah man kaum einen Passanten, ob groß oder klein, der nicht ein oder mehrere Blümchen angesteckt hatte. Gleichzeitig fand auf dem Square eine Lotterie zu gleichem Zweck, und im Theater von mittags bis abends Vorlesungen über den Kampf mit der Tuberkulose statt. Der Tag, der 9. Mai, war gut gewählt, da sowohl die russische Bevölkerung als auch die jüdische ihre Feiertage hatten (jüdische Pfingsten.) Das Wetter war herrlich; die Stimmung war eine gehobene, und überall fanden die Blümchen willige Abnehmer, so daß die verschriebenen 30-taus. Stück bald vergriffen waren. Schwerbeladen kamen die übermüden aber mit dem Erfolg ihrer Tätigkeit zufriedenen Verkäufer um 8 Uhr abends zur Sammelstelle, um ihre reichgefüllten Büchsen abzugeben, die am 10 u. 11. Mai geöffnet werden sollen. Man hofft, daß der Erlös bis 4000 Rbl. ergeben dürfte.

Jekaterinoslaw. D. H. Epp ist am 7. Mai, abends in Angelegenheiten der Gemeinden nach St. Petersburg abgereist.

— Der Tag der weißen Blume am 5. Mai verlief bei dem herrlichen Wetter glänzend. Das Ergebnis des ersten Tages war 8500 Rbl. Die Fortsetzung am 6. Mai verlief schon weniger lebhaft, woran zum Teil wohl das unfreundliche stürmische Wetter mit dem massenhaften Staube auf Straßen und Plätzen schuld war. Das letzte Resultat ist noch nicht bekannt.

— Vieh- und Geflügelausstellung. Für Schweine erhielten: S. Dekonsky das Recht auf die große goldene Medaille; A. Babuschkin ebenfalls, gleichzeitig auch noch eine kleine silberne Medaille. — A. Bergmann — 1 kleine goldene, 1 große und 1 kleine silberne; K. Martens — 1 große und 1 kleine silberne, sowie 1 bronzene Medaille.

Für Arbeitspferde: A. Bergmann, Hr. Lübben-Oldenburg, K. Tatzko und A. Sjagalo — jeder die kleine goldene Medaille. A. Bergmann und andere zudem noch die kleine silberne u. s. w.

Am 5. Mai, abends wurde die Ausstellung geschlossen. Der Erfolg blieb hinter den gehegten Erwartungen zurück. Das kühle Wetter mag recht manchen von dem Besuch der Ausstellung abgehalten haben.

In **Gnadenfeld**, Taurien, fanden am 27. April die russischen Examen der austretenden Dorfschüler statt. Das Examinations Komitee bildeten die Herren Zentrallehrer unter Vorsitz des leitenden Lehrers Th. W. Teneta. Am Tage vorher fanden die deutschen Examen in Waldheim statt. Dieselben sind wohl verhältnismäßig gut abgelaufen. — Am 23. April fand in der Gnadenfelder Zentralschule ein musikalisch literarischer Abend gegen zahlbare Billette statt. Vorgetragen wurden von den Schülern einige Gesangstücke, deutsche und russische, einige Musikstücke mit Saitenorchester, einige Szenen aus „Heinrich IV." und Gogols „Heirat" („Женитьба" Гоголя). Letzteres wurde ganz ausgespielt mit entsprechenden Dekorationen und Szenenwechsel. Die Ausführungen aller Vorträge waren durchaus befriedigend. Der Reinertrag des Abends — ca. Rbl. 135 — ist für eine Schülerexkursion bestimmt.

Die Ueberführungs- und Austrittsexamen sollen noch bis Pfingsten beendet werden. Die Schlußakte in den Dorfschulen werden in diesen Tagen gefeiert. „Frdst."

Reinfeld, Gouv. Jekat. Am 6. Mai abends 10 Uhr drangen Raubmörder in die Wohnung des Daniel Braun hieselbst, schossen die Frau und eine Tochter nieder, und verwundeten zwei Söhne sowie das Dienstmädchen. Letztere liegen am Wundfieber darnieder. Braun selbst war um halb zehn Uhr noch zum Nachbar gegangen. Da kam nach ca. einer halben Stunde der eine bereits verwundete Sohn und meldete dem Vater, daß bei ihnen geschossen werde und alle umgebracht seien.

D. Braun war kürzlich von der Molotschna zurückgekehrt, wo er eine Erbschaft von 5000 Rbl. gehoben das Geld aber nicht mitgebracht hatte. Die Geschichte von der Erbschaft war bekannt geworden und nun verlangten die Räuber das Geld. Da sie jedoch nur 35 Rubel vorfanden, so ließen sie ihre Mordwut an den Anwesenden aus.

Zum Raubmorde bei Daniel Braun wird uns von anderer Seite gemeldet: Die Familie Braun saß noch beim Abendbrot, der Mann war zum Nachbar gegangen, um von dort einen Gast abzuholen, als 6—8 Männer, das Gesicht mit Larven verhüllt, eindrangen und Frau Braun ohne weiteres Messerstiche zufügten. Die erwachsene Tochter schrie auf und bot den Mördern alles Geld, das im Hause war, 35 Rbl., zu denen sie noch einen Dreier eigenes Geld hinzufügte, doch solle man die Mutter schonen. Statt dessen bohrte man auch der Jungfrau den tödlichen Dolch ins Herz. An der Mutter zählte man nachher 16 Stichwunden, während die Tochter ihrer 5 bekommen haben soll. Ebenso wurden ein Sohn, ein kleinerer Knabe, sowie das Kindermädchen niedergestochen. Letztere leben jedoch noch. Auf den andern Sohn des Hauses, einen Schulbuben, versuchte man zu schießen, doch der Revolver versagte einigemale, bis schließlich eine Kugel losging und das Kind traf. — So verwundet, gelang es dem kleinen mutigen Helden noch zum Vater zu laufen, und ihm das Schreckliche zu melden. Weib und Tochter waren schon tot, als Braun nach Hause kam. — Der angeschossene Junge befindet sich in Jekaterinoslaw in Behandlung.

Der zuerst herbeigerufene Arzt konstatierte sofort, daß die Stiche von einer zweischneidigen Waffe, einem sogenannten Stechmesser herrührten. Solches hatte in der Tat ein russischer Arbeiter unlängst im Nikolaipoler Konsumladen gekauft. Der Mann ist verhaftet worden, leugnet aber die Tat. Augenblicklich wurde die Jekaterinoslawer Geheimpolizei allarmiert, und nun werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um der Unholde habhaft zu werden und sie der rächenden Nemesis zu übergeben.

Der Säugling in der Wiege und noch ein kleines Mädchen sind unverletzt geblieben.

Tobolsk. Durch das Austreten des Irtysch im Kreis Tara sind Dutzende von Dörfern in Not geraten. Ein Teil der Gebäude ist fortgeschwemmt worden, die Weiden und Ackerfelder stehen unter Wasser; man befürchtet für die Wintersaaten. Aus Tara wird eiligst Hilfe mit Lebensmitteln geleistet. Aus Tobolsk fährt eine Sanitätsabteilung dorthin.

Sarata. Im Dezember 1911 reichte der Vorsitzende des Schulrats Sarata-Werner-Zentralschule, Hr. Pastor Meyer ein Gesuch an das Ministerium der Volksaufklärung ein, das Kapital dieser Zentralschule, das in der Reichsrentei aufbewahrt wird, in die Waisenkassen der Wolosten überführen zu dürfen, die an dem Unterhalte der Werner-Schule teilnehmen. Das Ministerium jedoch hat dieses Gesuch abgelehnt.

Цирк. и. О. У. О.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Choralbuch, Musik ꝛc. bei den Mennoniten an der Molotschna.

(Schluß.)

In hiesiger Gegend ist ein mechanischer Spielapparat für das Harmonium, Harmonista genannt, viel verbreitet. Die Akkorde, die dieser Apparat erklingen läßt, sind an sich wohl richtig, sie bestehen fast durchweg aus konsonierenden Intervallen, also Tonica, Terz und Quint, nur 4 Akkorde enthalten auch noch die kleine Septime, und trotzdem ist die Verbindung dieses Akkorde noch lange nicht richtig. Spielt man nämlich mittels dieses Apparates die Tonleiter, so erklingen — die Ziffern auf die Klaviatur übertragen und von unten nach oben gelesen, jede gleiche oder kleinere Ziffer aber in die höhere Oktave versetzt — folgende Akkorde:

I	II	III	IV	V
1351 —	5572 —	1513 —	5721 —	1135

VI	VII	VIII
4146 —	5257 —	1131

Gegen die Verbindung des I mit dem II und dieses mit dem III Akkorde läßt sich nichts einwenden. Auch die Verbindung des III mit IV wäre an sich nicht falsch, wenn der Melodieton im V Akkorde nicht 5 wäre. Die 4 ist aber im IV Akkorde Septime, als solche Leitton nach unten, sie müßte also im nächsten Akkorde nach 3 fallen, während sie, wenn wir nach dem IV den V Akkord spielen, doch steigt. Diese Verbindung ist also falsch, umsomehr.

Altes und Neues

aus der Geschichte der deutschen Kolonien Südrußlands.

a) Der Kampf um die II. Katharinenbahn. — Eine harmlose Eisenbahngeschichte.

— Skizziert von D. H. E. —

(Nachdruck verboten).

(Schluß.)

— — — Von einer andern Brückenprobe über die Mokraja waren die Schönwieser schon vor 35 Jahren Zeuge gewesen. Diese Brücke mißt 45 Faden. — An einem schönen Herbstmorgen standen mit einemmale drei blitzblanke Lokomotiven hoch oben auf dem Bahndamme vor der 92 Fuß hohen Brücke. — Tief unten sammelte sich nach und nach eine nach Tausenden zählende Menschenmenge aus Stadt und Dorf an, die in größter Spannung der Dinge harrten, die nun kommen sollten. — Damals dauerte es sehr lange, bis die Ingenieure fertig waren. Doch allmählich bewegte sich eine Maschine langsam auf die Brücke hinauf — hielt an — und ging wieder zurück. — Dann rollte die zweite hinauf — stand still und machte langsam kehrt. Dann gingen alle drei auf die Brücke, hielten an — rollten hinüber, und bedächtig wieder zurück. Schlußeffekt: alle drei setzten mit rasender Geschwindigkeit los und brausten mit einer Macht hinüber, daß das ganze Eisenwerk der Brücke knarrte und zitterte — und das Publikum in wilder Angst auseinanderstiebte, gleich Sperlingen, unter die ein Habicht gefahren. Fürchteten die Leute den Einsturz der Brücke, oder war es die Angst vor etwas Unbekanntem, das nicht selten Menschen und Tieren fürchterlich erscheint?! — Doch diese Kindheitsäußerungen sind längst vor einem ruhigen, besonnenen Verständnis gewichen. — — — — — — — —

Lange Zeit wogte der Kampf hin und her, ob die Einlager Brücke auch für Wagenverkehr, oder nur für die Bahn eingerichtet werden sollte. Wieder folgten die Bittschriften und Telegramme, sogar eine Deputation wurde nach der Residenz abgeschickt, da diese Frage für die örtliche Bevölkerung von ganz außerordentlicher Bedeutung war.

Tausende und Abertausende passierten jährlich auf der großen Straße nach Alexandrowsk oder von dort bei Einlage den Dnjepr. Schon seit fast urdenklichen Zeiten bestand hier eine Wagenfähre. Karamsin erwähnt derselben bereits vom Jahre 1374. Ein ehrwürdiges Alter; doch was die Handhabung derselben anbetraf, so befand sich dieselbe zu Ende des 19. Jahrhunderts trotz aller Errungenschaften der modernen Technik noch immer in den Windeln der ersten Kindheit. Genau so wie vor 500 Jahren.

Wie viel Ärger, Verdruß und Ungemach haben hier die Passanten in den vielen Jahrhunderten zu bestehen gehabt, wieviel Nerven im Einlager Sande eingebüßt.

Als Beispiel könnten die letzten 30 Jahre dienen, wo die Fähre in den Händen eines Juden war, der „alte Meyer" genannt. Bei großem Verkehr mußten die Fuhren stunden-, ja nicht selten tagelang warten, bis sie in den großen „Parom" hineingelangten, der sie dann in einigen zehn Minuten ans andere Ufer brachte. — Und wenn der Strom im Frühjahr von dem vielen Schneewasser anschwoll und der enge Wolfsrachen oberhalb Einlage die ungeheuren Wassermassen gurgelnd und gluckend mit rasender Geschwindigkeit durch seine enge Kehle jagte, — dann war bei der reißenden Schnelligkeit des Stromes an ein Übersetzen überhaupt nicht zu denken, und aller Verkehr zwischen hüben und drüben hörte ganz auf. — Man denke dabei aber nur an die Störungen, welche auf solche Weise in Handel und Wandel hervorgerufen wurden, beispielsweise 1877 und 1888, wo bei dem außerordentlich hohen Wasserstande im April wochenlang keine Überfahrt stattfand.

Ganz besonders aber litten die Chortitzer Industriellen unter solchen Verhältnissen. Diese suchten daher dem alten Meyer begreiflich zu machen, daß er einen Dampfkutter anschaffen müsse, der rascher arbeite und besser gegen den Strom könne, als die breiten unbeholfenen Kähne mit den Handrudern und der oft betrunkenen Bemannung. Doch davon wollte der alte Meyer Tschudnowskij, dem die Handfähre billiger kostete und mehr einbrachte, durchaus nichts wissen. Zwar war die Überfahrt umsonst, doch wer zahlte nicht gut und gern, wenn er dann ohne langes Warten an die andere Seite des Stromes gelangen konnte. — So schien denn hier alles und für alle Zeiten von den kapriziösen Launen des alten Fährkönigs abhängig zu sein, denn als die Industriellen klagbar wurden, steifte er sich darauf, daß in den 28 Jahren, wo er die Fähre verwalte, keine einzige Klage bei der Obrigkeit über ihn eingelaufen sei, ein Beweis der Zufriedenheit der Bevölkerung mit der Handfähre.

Da hielten die Chortitzer Industriellen im Frühjahr 1889 beim Gouverneur Schlippe um die Erlaubnis an, mit dem kleinen Hildebrandt'schen Dampfer von Zarskaja eine Probefahrt bei Einlage zu veranstalten, indem man den großen Parom einfach an den Kutter anhängen und von diesem überziehen lassen wollte. Die Erlaubnis lief zwar ohne weiteres ein, doch es dauerte lange, bis der Jude gezwungen werden konnte, die Paroms dazu herzugeben.

Endlich aber mußte er doch einwilligen. Am 8. Mai wurden die Versuchsfahrten veranstaltet. Alle Fabrikanten aus Einlage und Chortitza, teilweise auch aus Schönwiese, sogar viel Publikum aus Alexandrowsk, die städtische Polizei mit dem Kreischef an der Spitze hatten sich eingefunden. — Die Probe fiel zwar glänzend aus, man meinte mit dem alten Schlendrian sei's nun sofort und für immer vorbei; doch anders dachte der erfahrene Fährkönig Meyer. Er hatte die Handfähre erst 1888 auf 3 Jahre von neuem übernommen, und wollte nun sein gutes dokumentarisches Recht nicht hergeben. Das Gesuch der Industriellen eine zweite und zwar eine Dampffähre bei Einlage einzurichten, die auch umsonst arbeiten werde, stieß auf Hindernisse. — So vergingen Jahre. — Am 18. Juni stellten sich die Abgeordneten der Chortitzer Industriellen zum elften Male dem Jekaterinoslawer Gouverneur in dieser Angelegenheit vor. Da riß demselben schließlich die Geduld: „Fahren Sie nach Hause, rief er ziemlich ungnädig, ich werde mit dem Juden nicht spaßen."

Doch es blieb alles beim alten, bis am 22. Juni 1891 die Fähre von neuem auf 3 Jahre verpachtet werden sollte. Da wollten auch die Industriellen sich um die Fähre bewerben; doch als der Vorsitzende der Uprawa sofort von vornherein meldete, daß nur eine Dampffähre in Betracht komme, überließ man dem alten Meyer wieder das Geschäft.

Somit war die Frage prinzipiell entschieden und alle Fehde aus der Welt geschafft; doch in der Praxis fanden sich nochmals Hindernisse: der alte Meyer hatte partout kein eigen Geld, um einen Dampfkutter anschaffen zu können, und wollten die Industriellen nun nicht nochmals drei Jahre warten, mußten sie ihm das Geld dazu vorstrecken.

Das geschah.

Da war's am Dnjepr alle Tage „Sommer und Sonntag." — Doch Meyer hatte immer kein Geld, um seine Schuld an die Industriellen abtragen zu können.

Diese hatten denn auch eine Engelsgeduld mit ihm; aber als er nach 9 Jahren und 51 Wochen immer noch nicht zahlte, da reichten sie in der letzten, zweiundfünfzigsten Woche doch gerichtlich gegen ihn ein. Das machte den Alten, der schon meinte die Deutschen überlistet zu haben, für einige Zeit tobsüchtig, doch er zahlte, wenn auch ohne Zinszuschlag.

Obiges nur als Illustration, wie sich Übelstände, durch die Jahrzehnte, wo sie bestanden, sanktioniert, fast unüberwindbar erweisen können, denn leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

— — So herrlich es nun schon mit der Dampffähre ging, so hielt sie doch keinen Vergleich mit der direkten Wagenfahrt aus, wie dieselbe jetzt in der Einlager Eisenbahnbrücke geboten ist. — Der Dnjepr bildet kein Hindernis mehr beim Verkehr der Bevölkerung von hüben und drüben miteinander, sondern einen Luxus, mit seiner Brücke eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

So überwindet das Beste auch das Gute, wenn gleich mitunter nur nach langem Kampf und hartem Streit.

— — Einen besonderen Vorteil von dem Bau der Chortitzer Bahnlinie soll schließlich die Chortitzer Mädchenschule noch haben. J. Niebuhr, der auf jegliche Vergütigung für seine Bemühungen um die Bahn seitens der andern Industriellen verzichtete, verlangte aber nach Abrechnung der durch den Bahnbau den Industriellen erwachsenen Schuld, zu Gunsten der Chortitzer Mädchenschule eine einjährige Halbkopekensteuer von jedem aus Chortitza ausgehenden und hineinkommenden Pud Ware der Fabrikanten und Müller, und zwar im Laufe desjenigen Jahres, welches er nach Fertigstellung der Einlager Brücke für geeignet finden werde. —

Dieser Verpflichtung soll in diesem Jahre nachgekommen werden.

Pfingstbeilage zum „Botschafter."

An die Täuflinge!

Du zogst in Deines Gottes Haus,
O junge Christenschar.
Mit vielen Wünschen zogst Du aus
Hin zu des Herrn Altar.

Du legst ein schön Bekenntnis jetzt
Vor vielen Zeugen ab.
O, möcht es bleiben unverletzt!
Bewahr es bis in's Grab!

Das Wort, das jetzt bekannt Dein Mund,
Das Gott der Herr gehört,
Es sei dies Wort Dein Felsengrund,
Daß keins davon sich kehrt!

Verschieden gehn die Wege nun,
Wie's Gott dem Herrn gefällt.
Verschieden auch ist Euer Tun
Hier unten in der Welt.

Doch bleibet bei dem Einen nur,
Daß fürchtet Ihr den Herrn.
Dann seht Ihr seines Segens Spur,
Ob nahe oder fern!

O, richtet unverwandt den Blick
Hin nach dem einen Ziel!
Dann folgt Euch nach der Erde Glück
Der Seligkeit noch viel!

H. H.

Gedanken am Pfingstfeste.

„Nun beut die Flur das frische Grün
Dem Auge zur Ergötzung dar.
Den anmutsvollen Blick erhöht
Der Blumen sanfter Schmuck. — —
Hier wölbt der Hain zum kühlen Schirme sich;
Den steilen Berg bekrönt ein dichter Wald —"

so heißt es in der „Schöpfung," die Josef Haydn, der Meister der Töne, einst schuf.

Wer will die Tausende und Abertausende zählen, die auch in diesem Jahre wieder diesem hohen Liede von der Schöpfung lauschen! In großen Scharen ziehen sie hinaus, um auf allen Wegen und Stegen frisch und froh selber in dieses Lied einzustimmen. Denn auch in diesem Jahre erfüllt es sich wieder, was in jenem Oratorium Gabriel, der Himmelsbote, singt:

„In holder Anmut stehn mit jungem Grün geschmückt
Die wogigten Hügel da. Aus ihren Adern quillt
In fließendem Kristall der kühlende Bach hervor."

Und das muß doch wahrlich ein armer Mensch sein, der in dieser pfingstlichen Zeit draußen einherwandert, ohne Auge und Herz an all dieser Pracht zu erquicken. Da kann man nicht nur den Leib, nein, da soll man auch seine Seele gesund baden, damit neues Leben und neues Hoffen in uns Einkehr hält. Das soll ja auch in unseren Adern quellen, um mit jenem Oratorium zu reden. — Und auch Uriels Gesang in „Haydns" Schöpfung verstehen wir in diesen Maientagen:

„In frohen Kreisen schwebt sich wiegend in der Luft
Der munteren Vögel Schar. Den bunten Federglanz
Erhöht im Wechselflug das goldene Sonnenlicht."

Lerne es von diesen munteren Sängern alle Jahre wieder, wohin auch deiner Seele Flug sich richten soll: Empor zum Licht! Und so wollen wir auch heute diese Weisung nicht überhören, wollen über der Schöpfung den Meister nicht vergessen, der sie schuf; wollen auch an unserem Teile in den Lobgesang einstimmen, den im Oratorium alle singen:

„Der Herr ist groß in seiner Macht,
und ewig bleibt sein Ruhm."

So tun wir heute einen Blick rückwärts. Vor allem aber tun wir einen Blick aufwärts zu Gott, der die Schöpfung draußen in das Dasein rief. Aber erst dann haben wir ein gesegnetes Pfingstfest gefeiert, wenn wir noch den dritten Blick tun einwärts in unser Herz und uns fragen: Was will uns dieses Fest bringen und predigen? Nun, auch hierauf mag am Fest des Geistes uns der geisterfüllte Dichter Antwort geben, der die Pfingsttatsache mit den Worten preist:

„Feurig von oben in hellen Blitzen
Tat Gottes Geist sein Kommen kund,
Krönte die Stirne mit Flammenspitzen,
Durchglühte heiß der Herzen Grund.
O lodere weiter, heiliger Brand,
Schreite gewaltig von Land zu Land!"

„An der Stirne" will Gottes Geist nach diesen Dichterworten sein pfingstliches Werk tun, d. h. in unserem Denken schon will der unsichtbare Pfingstgeist Wandel schaffen. Denn der Geist aus der Höhe ist ein Geist der Wahrheit. Und darum kann ihn unsere Zeit schon brauchen; denn sie ist eine Zeit der halben Wahrheiten im politischen und geschäftlichen Leben, in Handel und Wandel, in Gesellschaft und im Verkehr. Und wir selber vergessen es leider oft, daß auch halbe Wahrheiten ganze Lügen sind. Wir nehmen es zu leicht mit unsern Worten und meinen, daß sie vergehen und verwehen, sobald sie gesprochen sind. Aber dabei sind sie oft scharf, wie ein Schwert, und lassen Wunden zurück, die nur langsam vernarben. Jener alte Weise hatte recht, den einst sein König auf einen geschlachteten Stier hinwies mit der Erlaubnis: „Schneide Dir das schlechteste und beste Stück heraus!" Der Weise schnitt nicht zwei, sondern nur ein Stück ab. die Zunge! „Sie ist das schlechteste Stück am Menschen (so sagte er), weil sie die Unwahrheit so oft redet, und sie ist das beste Stück, wenn sie die Wahrheit sagt." Bitten wir darum zum Pfingstfest um diesen Pfingstgeist, den Geist der Wahrheit, von dem wir im Gotteshause heute singen:

„O komm, Du Geist der Wahrheit,
und kehre bei uns ein,
Verbreite Licht und Klarheit, verbanne
Trug und Schein!"

Der Pfingstgeist ist ja ein Geist der Liebe, wie es die erste Pfingstgemeinde zu Jerusalem beweist, die ein Vorbild helfender Bruderliebe war; ein Vorbild, das wir noch nicht wieder erreicht haben. Und kann unsere lieblose und liebeleere Zeit nicht auch diesen Geist brauchen?

Woher aber sollen wir den „Pfingstgeist nehmen? In Haydns „Schöpfung" kommt eine weltberühmte Stelle vor: „Und es ward Licht." Eine wahre Tonflut stürzt erschreckend und erwärmend zugleich über den Hörer. Und als im Jahre 1808 einst bei dieser Stelle die Hörer in den lautesten Jubel ausbrachen, wehrte Haydn ab, wies mit dem Taktstock nach oben und rief: „Es kommt von dort!" — Das gilt auch vom Geist des Pfingsttages: Er kommt von dort oben und wirkt hier unten. Er wirkt in der Natur draußen und erweckt sie zu neuem Leben. Er wirkt in unserem Herzen drinnen und erfüllt uns mit Wahrheit und Liebe, wenn wir nur wollen. Ja, er kommt von dort oben, der Geist, dem wir in dieser Pfingstzeit wie einst Haydn das hohe Lied von der Schöpfung draußen und drinnen anstimmen. Und gerade zu uns Menschen will er kommen, denn uns gilt die Arie in jenem Oratorium:

„Gen Himmel aufgerichtet steht der Mensch,
ein Mann und König der Natur:
Die breitgewölbte, erhabene Stirn verkündet der Weisheit tiefen Sinn;
Und aus dem hellen Blicke strahlt der Geist."

Allerlei Zungen.

Von einer gar wundersamen Pfingstfeier in Transvaal berichtet ein Missionsblatt. Eines Bahnbaues wegen waren viele und vielerlei Menschen an einem Orte zusammengekommen. Da hat denn der Missionar Böhm an jenem Tage vormittags den Weißen und Ansiedlern gepredigt, und zwar in deutscher Sprache, nachmittags mußte er den Farbigen predigen, die fünf verschiedenen Völkern angehörten, nämlich den Bastards, Nama, Bergdamara, Herero und Ovambo, und die vier verschiedene Sprachen als ihre Muttersprache redeten. Der Gottesdienst verlief folgendermaßen: Erst sangen die Ovambo (die Ovambochristen hatten ihre Gesangbücher aus ihrer fernen Heimat mitgebracht) ein Lied in ihrer Sprache; dann ebenso die Nama und die Bergdamara ein Lied in Nama. Die Ovambo sprachen das Glaubensbekenntnis, worauf Missionar Böhm ein holländisches Gebet hielt, das in der Namasprache nachgebetet wurde. Dann kam die holländisch gehaltene Predigt, die gleichzeitig von zwei Dolmetschern ins Nama für die Nama und Bergdamara, ins Herero für die Herero und Ovamba übersetzt wurde. Dann wieder Gesang in Nama und zum Schluß das Vaterunser erst in Ovambo, dann in Nama.

Für das Ohr war das ja wohl eine wahrhaft babylonische Verwirrung unter diesen Leuten. Aber trotz der verschiedenen Sprachen und Zungen hatten diese Christen alle durch des heiligen Geistes Gnadengabe den Glauben empfangen: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesu. —

Zwischen Abendbrot und Abendandacht ergingen sich zwei junge neuaufgenommene Missionszöglinge im langgestreckten Museum des Missionshauses. Man sah es den beiden an, daß sie in den wenigen Wochen ihres Beisammenseins einander herzlich liebgewonnen hatten; und doch konnten sie ihrer brüderlichen Zuneigung keinen Ausdruck geben. Der eine war ein Franzose, der früher wunderselten ein deutsches Wort gehört hatte. Der andere, ein Deutscher, hatte zwar irgendwo einige französische Brocken aufgeschnappt, aber verstand es ganz und gar nicht, sie an den Mann zu bringen. Als nun die beiden Schweizer, wie schon mehrmals an diesem Abend, am untern Ende des Museums angelängt waren und eben kehrt machen wollten, da öffnete sich die Tür, und herein trat der liebe alte Missionar Zaremba, ein geborener russisch-polnischer Graf. Der nimmt sofort den Franzosen an seinem rechten, den Deutschen an seinem linken Arm, geht mit ihnen auf und ab und überschüttet die beiden jungen Brüder bald auf französisch, bald auf deutsch mit seiner herzinnigen Liebe, bis die Hausglocke zum Abendgebet ruft. Zum Abschied aber schlingt Zaremba um die Zwei seine Arme und sagt leuchtenden Blicks: „Sehet, lieben Brüder, die Sünde hat die Völker getrennt und die Sprachen verwirrt, jedoch die Liebe Christi hebt die Scheidewand auf und lehrt eine Sprache, in der man sich versteht; ja sie schafft es, daß es bei uns dreien heißt: da ist nicht Deutscher, noch Franzose, noch Russe, sondern alles und in allen Christus." (Sonntagsklänge).

Volksbräuche zu Pfingsten.

Pfingsten, die Krone aller Frühlingsfeste, der 50. Tag nach Ostern, beschließt die Dreizahl der christlichen Freudenfeste: Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Bedeutsam und poesievoll sind in den Pfingstbräuchen Heidentum und Christentum im Volksleben miteinander verflochten. Die Bedeutung des Pfingstfestes für die Herden bezeugt das noch vielfach übliche Bekränzen des Viehes, worauf das landläufige Sprichwort hinweist: „Aufgedonnert, das heißt aufgeputzt wie ein Pfingstochse!" Vielleicht wurde in alter Zeit das erste Tier, das auf der Weide anlangte, aufgeputzt, doch mag der blumenbekränzte Pfingststier auch auf ein altes Frühlingsopfer hinweisen. Ganz besonders ist und war es Urvätersitte, zu Pfingsten das Vieh auszutreiben. Wird am ersten Pfingsttage das Vieh im ersten Tau gehütet, so gibt es reichlich Milch, heißt es, wie auch der Pfingsttau das liebe Vieh gegen die Hexen schützen soll. Daraus entwickelte sich ein wetteiferndes Spiel der Hirten, das dem früher Austreibenden Ehre, dem zuletzt Kommenden Spott einträgt. Am Abend des ersten Pfingsttages gehen die Hütejungen unter lautem Peitschenknall und Getute im Dorfe herum und zeigen hierdurch an, daß am anderen Morgen das Vieh zum erstenmal auf die Hutung getrieben wird. Wer

Wenn zwei sich gut sind . . .

Eine rheinische Pfingstgeschichte
von **Paul Grote**.

Die Maiensonne wob um die graugrünen Felsenzinnen des Rheintales ihren Zauber, blinkte über die altersgrauen Schieferdächer des Rheinstädtchens und ließ die vergoldete Turmspitze von Burg Katz gleißend aufleuchten. Um den gewaltigen Felsen der Loreley floß der majestätische Strom im breiten Bogen. Die vom ersten, lichten Grün überzogenen Weinberge bekränzten den im tiefsten Smaragdegrün erschimmernden Rhein. Über der ganzen Natur lag jene Sonnenstimmung, die eben nur ein herrlicher Maientag hervorzuzaubern vermag.

Im Städtchen standen die Bürger vor den Türen und ließen sich von den Strahlen der lieben Frau Sonne wohlig erwärmen, hatte man doch dem gestrengen Vater Winter endlich den Laufpaß geben können, und Frühling, der blonde Knabe, war siegend über den Berg daher geschritten, seinen Pfad mit jungem Grün und blühenden Blumen schmückend.

„Kätchen," rief ein dicker Bäckermeister, der vor seinem kleinen Laden stand, in die Haustür hinein, „morje gehe mer uff den Felse, sag' der Mutter allweil' Bescheid!"

Das Kätchen erschien nun selbst in der Tür, blinzelte in die Maiensonne und meinte, allein gehe sie mit den Eltern nicht, man solle auch Nachbars Peter mit seinen Eltern zu dem Spaziergang einladen. Davon wollte jedoch Vater Weißbrod nichts wissen, wenn der Herr Nachbar mitgehen wolle, dann könne er sich dazu anbieten und den Peter möge er, wie sie wohl wisse, überhaupt nicht leiden. In Kätchens tiefblauen Augen erschien ein gefährliches Leuchten, sie wollte erst erregt erwidern, zog es aber doch vor, den Vater einfach stehen zu lassen. Mit erhöhter Energie griff sie zum Schrubber, um den Hausflur weiter zu reinigen, so daß Meister Weißbrod vor den Wasserfluten in den Laden flüchten mußte. Er brummte einige Worte in den Bart, band seine weiße Bäckerschürze ab und zog eine bessere Joppe an, um sich in seinen kleinen Weinberg zu begeben.

Kaum war er fort, als Kätchen den Besen in die Ecke stellte, über den mit Fliesen belegten Hof in den Garten schlüpfte und unter dem Hollunderbusch an der Gartenmauer, welche die nachbarlichen Grundstücke trennte, einen leisen Pfiff ertönen ließ. Sofort wurde drüben im Hinterhause ein Fenster aufgeschoben und aus geübtem Männermunde tönte klar ein zweiter Pfiff durch den Garten. Eine Minute später standen sich die beiden Liebenden gegenüber und aufgeregt erzählte Kätchen den Streit mit ihrem Vater. Peter lachte fröhlich auf, streichelte die glühenden Wangen des Mädchens und erklärte vergnügt, dann würde man sich eben „zufällig" auf dem Loreleyfelsen treffen. Er bat sein Kätchen noch, heute abend draußen am Rheinufer zu einem Stelldichein zu kommen, damit man sich wieder einmal richtig aussprechen könne, er habe ihr so viel zu erzählen; besonders wolle er mit ihr über den Sohn des Schloßverwalters droben auf der Burg sprechen. Wie sie ja wisse, sei derselbe in den Augen des Vaters Weißbrod ein prächtiger Mann und eine gute Partie für sein Kätchen.

„Ich mag ihn net und will ihn net!" sagte das Mädchen und stampfte gar energisch mit dem Fuße auf, so daß Peter wieder lachen mußte.

Am Sonntage, mittags, machte sich denn auch die Familie Weißbrod auf, um den Lurlenberg zu ersteigen. Der Vater hatte sich wegen der Hitze leicht angezogen und ein großes rotberändertes Schnupftuch in seine gewaltige Rocktasche gesteckt, man konnte ja nie wissen. Kätchen hatte die blonden Zöpfe sorgfältig in den weißen Nacken gelegt, ein helles, duftiges Sommerkleid zierte die schlanke Gestalt, und die blauen Augen blickten fröhlich in Erwartung der Freuden und des Zusammentreffens mit dem Geliebten in die Welt. Nach einstündiger Wanderung durch die Rebenhänge war man droben in der Weinschenke angelangt, eifrig suchten die Blauaugen Kätchens umher. Peter mit seinen Eltern war noch nicht da, dagegen schien der Verwalterssohn Lunte gerochen zu haben, denn kurz nach dem Eintreffen Weißbrods kam er in seiner hochfahrenden Weise zur Tür herein, ließ seine grauen Augen, die durch das rote, kurzgeschnittene Haar und den starken, brandroten Schnurrbart ein eigenartiges Flimmern erhielten, durch den Raum schweifen und bat dann den Herrn Bäckermeister um Erlaubnis, sich am Tisch niederlassen zu dürfen. Kätchen würdigte ihn keines Blickes, sondern hielt fortwährend die Tür im Auge. Da trat auch schon der Küfermeister Bastian mit seiner Frau und seinem Sohn Peter in die Halle. Kätchen sprang sofort auf und dirigierte unter munterem Schwätzen die Nachbarn an den elterlichen Tisch; natürlich saßen die beiden jungen Leute nebeneinander, während der Rothaarige an die untere Seite der Tafel gedrängt wurde. Boshaft und mit einem spöttischen Lächeln sah er fortwährend auf das junge Paar, so daß der kräftige Peter erregt die Faust unter dem Tische ballte, während Kätchen ihn durch Ziehen am Rockzipfel zu beruhigen suchte. Indessen waren die beiderseitigen Eltern doch in ein anregendes Gespräch gekommen, gab es

verschläft und als der letzte austreibt, heißt der Rauchfieß oder Rauchfeiß (Fieß ein Spottname, z. B. Hemdenfieß). Der Rauchfieß wird nachmittags ganz in Laub gekleidet, mit einer Binsenkrone gekrönt und mit Schellen, Bildern und Bändern behängt, auf einen freien Platz gestellt, wo er Gegenstand des Spottes ist. Der zuerst Austreibende heißt auch der Tauschlepper, der letzte, ganz mit Blumen behangene auch „bunter Junge." Wer am Pfingstsonntag zuletzt aus den Federn kriecht, wird als „Pfingstlümmel", „Pfingstschläfer" gehänselt.

Pfingsten ist ferner das Sommerfest, worauf das alte Sprichwort deutet: „Ein deutscher Mann von rechter Art trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt." Das Pfingstfest wird im Freien, inmitten des üppigen Blatt- und Baumschmuckes der Natur, begangen. Reste von solchem Brauch haben sich allerorts erhalten, z. B. binden Frauen eine Puppe aus Stroh, der sie ein weißes Hemd überziehen; in die eine Hand geben sie ihr einen Besen, in die andere eine Sense. An der Grenze des nächsten Ortes wird sie zerrissen. Das Hemd wird auf einen schönen Baum aus dem Walde gehängt, dann wird der Baum ins Dorf zurückgetragen, mit dem Gesange: „Den Tod haben wir ausgetrieben, den Sommer bringen wir wieder." Tief in das graueste Heidentum zurück greift der Mairitt, wobei der „Sommer ins Land geritten wird". Der Winter, mit Pelzen und gefütterten Kleidern umhüllt, den Winterspieß in der Hand, oder Blumengraf, der „Herr Maie", in grünem Gezweige, Laub und Blumen versteckt, reiten beide gegeneinander los, stechen und turnieren. Der Winter und sein Gefolge werfen mit Asche und Funken, das sommerliche Gesinde wehrt sich mit Birkenmaien und ausgeschlagenen Lindenruten. Endlich wird vom umstehenden Volke dazu gesungen: „Stab aus, Stab aus, stecht dem Winter die Augen aus." Oder: „Trarira! Der Sommer, der ist da. Wir wollen hinter die Hecken, wir wollen den Sommer wecken, der Winter hat's verloren, der Sommer ist geboren, der Winter liegt gefangen, wir schlagen ihn mit Stangen, Winter naus, Sommer rein! Der Sommer und der Maien, mit Blümlein mancherleien" usw. Der Tod tritt hier an Stelle des Winters. Alles ist ganz heidnisch gedacht und erfaßt. Der aus seinem Schlaf geweckte tapfere Sommer, der überwundene in den Staub geworfene, in Bande gelegte, mit Stäben geschlagene, geblendete, ausgetriebene Winter, — sind Halbgötter oder Riesen des Altertums.

Zu Pfingsten schmückt man in den Gotteshäusern die Altäre und Bankenden mit jungen Birken, ziert die Wohnhäuser an Türen und Fenstern mit frischen Stämmchen und Reisern, mit Schilf, Rohr und anderem Grün, besonders mit Kalmus, der auch auf die Stubendielen gestreut wird. Selbst der Müller putzt die Windmühlenflügel mit Birkenreisern. Durch den raucherfüllten Industriebezirk saust die elektrische Bahn mit Grün geschmückt. Auch der Volksglaube knüpft hier an. Ruten aus Pfingstmaien, wie die Pfingststämmchen heißen, sind in der Kindererziehung besonders wirksam. Pfingstmaien an den Haustüren und Kammerfenstern halten das Böse ab und bringen Segen. Dem Absud von Kalmus schreibt man Heilkraft zu und badet darin schwächliche Kinder. In der Nacht vom Pfingstsonnabend zum Sonntag werden vor den Häusern und auf freien Plätzen Pfingststangen, mit Bändern, Tüchern und Reisig geschmückt, und Pfingstbäume oder Maien errichtet und bleiben bis nach den Feiertagen stehen, worauf sie in festlichem Zuge, unter Scherz und Musik, wieder herabgelassen werden. Früher flammten am Vorabende des Pfingstfestes von den Hügeln und Bergen die Pfingstfeuer in die Ebene hinab, am zweiten oder dritten Pfingstfeiertage, kurz bevor die Abendglocke ertönte, entzündeten die Hirten Wachholder- und Fichtenäste und dämpften die Flamme, sodaß möglichst viel Rauch über die Felder zog, um dadurch die Hexen von Saat und Vieh fernzuhalten. Um die schwelende Glut wogte bald lautes Leben und kecke Lust, wie um die Feuerstätte am Johannisabend: Man ersann allerlei Scherz- und Gaukelspiel, schwang brennende Besenstrünke und glühende Feuerbrände und sprang in keckem Schwunge lustig durch die Lohe. Allmählich sind diese Feuer erloschen, doch flackern sie hie und da immer wieder einmal zum Scherze empor. Der Maibaum, die Pfingststange, das Zeichen der Frühlingsgottheit, haben sich bis in unsere Tage bewahrt. Wem es gelang, die glatte Maistange zu erklimmen und die oben hängenden Ehrenpreise herabzuziehen, hieß Pfingstkönig. Ein lautes Gelage beendete das Frühlingsfest. In der katholischen Kirche ist der Maimonat der Mutter Maria heilig. Die Pfingströschen sollen besonders süßen Duft aushauchen, weil Maria einst ihren Schleier auf sie gelegt hat. Die Mariendistel erscheint mit weißen Flecken, weil Tropfen von Marias Milch auf sie gefallen seien. — Der Maitrank, den wir um Pfingsten trinken, in den duftige Kräuter, Waldmeister, geworfen werden, deutet auch auf einen uralten Opfertrank zurück. Das Pfingst- oder Königsreiten, unter Absingen frommer Lieder, um die Felder, und eines Gebetes in der Kapelle, also eine Art Saatsegen, hat sich bis heut nicht verloren.

Ja, solange wir noch solche Feste haben, wie das heitere liebliche Pfingsten mit seiner Erneuerung und Heiligung des ewigen Geistes, der im Gewande des sanften Maien einhergeht, mit seinem unschuldigen Frohsinn, seinem Jauchzen, dem kommenden Sommer, seiner Blumenpracht und Erntefülle entgegen, solange bleibt das Herz des Volkes frisch und jung, durch die goldene Kette der Erinnerung an die Jugendgeschicke seiner Heimat, seiner alten Götter und Sagen geknüpft, aus deren mütterlichem Boden es immer neue Wurzelkräfte saugt, dessen kristallklares Wasser ihm ein ewiges Bad der Wiedergeburt ist und bleibt.

Die Maienkönigin.

An den Fenstern des eleganten Restaurants wogte im rosigen Schimmer eines duftenden Maiabends das rege Vorpfingsttreiben der Residenz vorüber.

„Verrückte Idee!" sagte Leutnant von Merck drinnen und brachte eine Einladungskarte aus dem Uniformrock. „Wer nur Geheimrat Oettingen auf den Gedanken gebracht haben mag, neue Villa zu Pfingsten mit so 'ner Torheit einzuweihen: „Gebirgsfest im Kostüm. Maibaum-Aufrichtung, Waldmeisterbowle." — Diese nehm' ich natürlich von Torheit aus! — „Tanz der Maienkönigin!"

„Erfolg der vorjährigen Schliersee-Reise!" lachte Assessor Schultze. „Haustöchterchen Ada von Alpenbräuchen fasziniert — sofort im Garten der neuen Villa Gebirgsszenerie mit Almhütte vorgesehen — Maibaum, Schuhplattler — Herren werden gut tun, Jodeln einzustudieren!"

„Ja, es ist gräßlich!" rief Graf Sohnsheim und vollführte seinen berühmten und berüchtigten Augenaufschlag. „Ada tyrannisiert alles! Wird es nun dahin bringen, daß wir alle Pfingstsonntag in Joppe, Hütl mit Spielhahnfeder, Wadenstrümpfen mit Patentwadel — wattiere sich, wer kann! — antreten! Unerhört!"

Oberleutnant von Brand hatte bis jetzt still in der Ecke gesessen.

Jetzt richtete er sich auf.

„Kamerad Sohnsheim hat Recht! Ada treibt es zu stark mit uns! Alle nur Spielbälle für sie! Behandelt uns wie Kinder! Müssen 'mal Exempel statuieren!"

„Sehr richtig!" riefen mehrere Freunde, die sich gleichfalls äußerst spielballmäßig von Ada behandelt fanden.

„Aber wie — was?" frug man in in der Runde.

„Pah!" meinte Brand. „Nichts leichter als das! Maienkönigin könnte natürlich an sich nur s i e sein!" sagte er.

„Stimmt!" nickten die anderen.

„Aber wir werden ihr Strich durch Rechnung machen!" rief Brand. „Sie soll sehen, daß Männer keine Sklavennaturen! Die Maienkönigin wird bekanntlich von der Jugend des anderen Geschlechts gewählt —"

Seine Augen funkelten, während er rachsüchtig den perlenden Wein im Glase beobachtete.

„Na — und?" frug man.

„Wir werden die Häßlichste zur Maienkönigin wählen!" rief Brand mit heiserer Stimme.

„Kolossal!" murmelte Merck und knickte zusammen. „Wenn nur nicht Blamage rauskommt!"

„Blamage?" sagte Sohnsheim, dem Ada erst kürzlich einen Korb gegeben, wegwerfend. Lehre für Mädel sehr gut! Wird dadurch Männer künftig besser achten lernen!"

Der Pfingstsonntag brachte — wie nicht jeder seiner Namensbrüder — einen herrlichen Frühlingstag. Die Villa Oettingen lag in festlichem Glanze, und der weite prächtige Garten täuschte mit seinen geschickt aufgebauten Felspartien, seinen Tanndickichten, Gangsteigen, Almhütten und Brückenstegen in das ferne Gebirge hinein, so daß die Gäste, welche in ihrer Oberländertracht zumeist famos aussahen, sich in fröhlichster Stimmung dem Reize der neuartigen Idee hingaben.

Inmitten des parkähnlichen Gartens, auf einem frischen Wiesenplan, war ein Maibaum errichtet, wie man sie in Gebirgsdörfern vor den Gasthäusern antrifft. An dem langen, kräftigen Maste wehten lustige Wimpel; allerlei Figuren schmückten den Baum, und Windräder und Wetterfahnen schnurrten und drehten sich daran.

Ada führte die Gesellschaft nach dem famosen Diner zu dieser Stelle. Die jungen Herren waren alle ganz bezaubert von ihr, und mehr als einmal flüsterte dieser jenem in's Ohr: „Idee von Brand Unsinn! Einzige Maienkönigin Ada!"

Nur eine war unter den Damen, der das Kostüm aber auch gar nicht stand. Fräulein von Stingel, eine ältliche, mit Sommersprossen mehr als nötig begabte Cousine der Hausfrau, fühlte sich ebenso unwiderstehlich in ihrer koketten Tracht als Sennerin, wie sie tatsächlich unleidlich darin aussah.

„Schauderhaft!" murmelten die jungen Herren untereinander. „Ida Maienkönigin? Nicht mal für Aprilkönigin geeignet. Nützt aber alles nichts! Muß nach Abmachung dran! Na, kann ja recht nett werden!"

Endlich meinte der Geheimrat schmunzelnd: „Die Maienkönigin gilt's zu wählen!"

Eine Minute war Totenstille. Dann ächzte der kleine Merck: „Ich übertrage meine Stimme auf Brand — Brand soll wählen!"

„Ja, Brand soll wählen!" scholl es im Chorus. Alle atmeten auf. Mochte er nun nur selbst das Unheil heraufbeschwören!

Der Oberleutnant stand glutübergossen da.

Sein Blick streifte Ida, die selbstgefällig, einen Fuß halb vor die Front gesetzt, zum Sprunge gewärtig in der Reihe stand.

Ihn schauderte. Zugleich ergriff ihn ein unendliches Weh. Nein, diese Kränkung sollte nicht geschehen, mochte kommen, was wollte: für ihn gab's nur e i n e Maienkönigin!

Mit zwei raschen Schritten stand er vor Ada, beugte das Knie und rief: „Es lebe die Maienkönigin!"

Einen Moment standen die jungen Herren starr. Dann brachen alle in brausende Hochrufe aus.

„Kolossaler Schwerenöter" murmelte Merck. „Hätte ich auch gekonnt!"

Die Musik fiel ein, und dreimal — wie es das Recht der Maienkönigin ist — schwang sich Ada mit ihrem Tänzer allein um den Maibaum.

Nur einem ging es schlecht — dem kleinen Merck. Ihn hatte sich Ida mit kühnem Griff aus der Schar der Herren herausgeholt und seinen Arm ergriffen, um ihn auf die Seite zu führen.

Dort mußte er ihr ein Geständnis ablegen. Ihrem scharfen Blick war es nicht entgangen, daß unter den Herren eine geheime Abmachung bestanden, und daß die Wahl Brand's die anderen im ersten Augenblick verblüfft hatte.

„Die Häßlichste also!" murmelte sie, als sie alles wußte, und ihre Augen schillerten triumphierend. Nun war es ihr ja begreiflich, warum sie nicht gewählt worden.

Da huschte Ada herein.

Ihre Wangen glühten, alles bebte an ihr.

„Ach, Ida, Du hier?" flüsterte sie. „Verzeih', wenn ich störe! Aber ich wollte mich nur ein wenig beruhigen, ehe ich unter die Gäste zurückkehre! Denke Dir nur," stieß sie im Uebermaß des Glückes hervor, „Oberleutnant Brand und ich — wir haben uns eben im Sennhüttchen heimlich verlobt — !"

„Ach," rief Ada und wurde gelbgrün, „ich meinte, Du hättest erfahren, daß sie auf seinen Rat vereinbart hatten, die Häßlichste zu wählen!"

„Die Häßlichste —"

Ada starrte einen Augenblick die Sprecherin an, dann brach sie in heißes Schluchzen aus und knickte an dem kleinen Eichentischchen zusammen.

So trafen sie ihre Eltern, bei denen Brand im Sturme geworben und gesiegt hatte, und welche nun mit ihm und den Gästen kamen, um die glückliche Braut aus dem Versteck zu holen, in das man sie hatte flüchten sehen.

Aber das gab da eine nette Bescheerung!

„Lassen Sie mich!" rief sie tränenüberströmt und empört und riß sich von dem Oberleutnant los, der sie sanft berührt hatte, weil er gleich den andern glaubte, sie weine vor Glück. „Suchen Sie sich ein anderes Opfer für Ihre boshaften Scherze! Ich eigne mich nicht für Sie — die Häßlichste!"

Alles staunte. Nur den Verschworenen kam eine Ahnung des Zusammenhangs.

„Du hast ganz Recht Ada!" sagte da Brand ruhig. „Ich verdiene Deinen Zorn! Die Häßlichste sollte ich zur Maienkönigin wählen! Ich brach aber mein Wort, — frage diese hier — und wählte die Schönste! Maienkönigin kannst Du darum nicht länger sein; aber willst Du's nicht mit Herzkönigin versuchen?"

Ada sah ungläubig auf. Doch da nickten alle seine Freunde: „Es ist so! er ist ein Verräter!"

„Gut" lächelte sie unter Tränen, „dann soll er mich zur Strafe haben!"

---

doch so viel zu sprechen über die Verhältnisse im Städtchen; es war hier wie anderswo auch, die Nachbarn und Bekannten wurden gründlich durchgenommen.

Allmählich sank der glühende Sonnenball und nach dem Kaffee wurde Wein, aus dem Fasse gezapft, aufgetragen. Die Gäste waren so in ihre Unterhaltung vertieft, daß sie das Verschwinden Kätchens und Peters gar nicht bemerkten, einer natürlich ausgenommen, und das war der Heinrich Burgmann, des Schloßverwalters Sohn.

Am jähen Abgrund des Lurleyfelsens standen Kätchen und Peter, versunken in die Schönheit dieses herrlichen Stückchens Erde, das sie doch schon zu vielen Malen bewundert hatten. Drunten schäumte der Rhein, von den letzten Strahlen der sinkenden Sonne beleuchtet, um die Felsenecke, drüben auf die grünenden Berge, warf das Sonnenlicht gigantische Schatten, und soeben bog um die Ecke ein mit fröhlichen Passagieren beladener Dampfer. Nun klangen die ersten Takte der Schiffskapelle heran, alles an Bord erhob sich, und aus Männer- und Frauenkehlen tönte begeistert und wehmütig zugleich das alte Rheinlied herauf:

> Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
> Daß ich so traurig bin,
> Ein Märchen aus uralten Zeiten,
> Das kommt mir nicht aus dem Sinn...

Unwillkürlich hatten die beiden Liebenden hier oben in freier Höhe mit eingesetzt, und ihre Blicke verfolgten den Dampfer, bis er an der nächsten Strombiegung verschwunden war.

Kätchen und Peter hielten sich umschlungen; wie schön war doch die Welt, wie wonnig das Leben, und wie lieb hatten sie sich.

Da knirschte der Sand hinter ihnen und ein höhnisches Lachen erscholl, der rote Heinrich erschien auf der kahlen Höhe:

„Das ist also die berühmte Keuschheit unserer rheinischen Mädchen, hahaha! Was wird der Herr Vater zu dieser lieblichen Szene sagen, wenn ich ihm davon sprechen werde? Als Verlobte empfehlen sich . . ."

Weiter kam er nicht, Peter war auf ihn zugesprungen, hatte den Frechling mit starken Armen ergriffen und zerrte ihn in die Nähe des Abgrundes. Wäre Kätchen nicht mit einem Aufschrei dazwischen gesprungen, Peter hätte den Burschen in seinem Zorn die Felswand herabgestürzt.

Mit wütenden Blicken reinigte Heinrich Burgmann seine Kleider und begab sich, ohne sich in der Schenke zu verabschieden, auf die Burg.

Die Liebenden sprachen noch eine Weile über die unerhörte Dreistigkeit des Burschen und Peter nahm sich vor, diesem Spionieren ein Ende zu machen und noch heute abend dem Vater Weißbrod reinen Wein einzuschenken.

Auf dem Nachhausewege richtete es Peter so ein, daß er mit dem Bäckermeister, welcher sich erst gar nicht auf eine Unterhaltung einlassen wollte, ein Stückchen Weges zurückblieb. Diplomatisch lobte erst Peter den auf dem Weißbrodschen Berge gezogenen Wein, das hörte nämlich der Bäckermeister immer gern. Die Unterhaltung kam in Fluß, bis schließlich der Küferssohn mit seinem Anliegen herausrückte. Gleichsam zur Bekräftigung seiner Liebe zu Kätchen erzählte er dem aufhorchenden Schwiegervater in spe das Intermezzo mit dem roten Heinrich auf dem Lurleyfelsen, wobei er natürlich die Situation zwischen ihm und Kätchen etwas verändert wiedergab. Ferner pries er das väterliche Geschäft, welches er als einziger Sohn nach seiner Verheiratung übernehmen sollte. In diesem kritischen Augenblick kam das blonde Kätchen auf ihren Vater zu und hing sich zutraulich an seinen Arm, ihm mit bittenden Blicken in die etwas verwundert dreinschauenden Augen sehend.

„Da soll doch gleich! . . ." — Vater Weißbrod schnaufte, er konnte nicht recht die Worte in der für ihn außergewöhnlichen Situation finden. Erst wollte er grob werden und die beiden abschütteln; als aber Peter ebenfalls seinen Arm ergriff und sich aufs Bitten verlegte, konnte der alte, biedere Mann, dem das Wohl seiner Tochter am Herzen lag, doch nicht umhin, seine Zustimmung in Aussicht zu stellen, wenn seine Frau und die alten Bastians einverstanden wären. Bei sich vermerkte er die Tatsache, daß Bastian ein gutes Geschäft hatte und drei schöne Weinberge besaß.

In allen Städten und Städtchen am Rhein, die wie Perlen seinen Lauf zieren, erklangen die Pfingstglocken; auch in dem Heimatsstädtchen des jungen Paares zu Füßen der Loreley war Feststimmung. Die Verlobungskarten waren in Koblenz extrafein angefertigt und alle Welt sprach von der heutigen Versprechung der Nachbarskinder.

Im Extrastübchen des Weißbrodschen Hauses waren die Fenster nach dem Hausgarten weit geöffnet, Frühlingsdüfte und die Strahlen der Pfingstsonne strömten herein und an dem mit Blumen überstreuten Tische stand das glückliche Paar, welchem die Eltern soeben ihren Segen gegeben hatten.

da auch sogenannte verdeckte Quinten entstanden sind, weil der Baß nach 1 und der Sopran nach 5 steigt. № 48 des Choralbuchs enthält diese falsche Akkordfolge zweimal.

Auf dem Apparate kann diese falsche Verbindung vermieden werden, so daß man nach 1513 — 4614 folgen lassen kann, wonach ohne Bedenken der V Akkord 1135 und nach diesem VI folgen darf.

Nun aber kommt bei unserer Harmonista die Stelle, wo der Hund begraben liegt. Bei der Fortschreitung von VI nach VII steigt erstens der Baß parallel mit dem Alt und zwar im Abstand einer Oktave VI $\left\{\begin{matrix}4\\4\end{matrix}\right.$ VII $\left\{\begin{matrix}5\\5\end{matrix}\right.$ Ebenso steigt zweitens der Baß parallel mit dem Tenor im Abstand einer Quinte: VI $\left\{\begin{matrix}1\\4\end{matrix}\right.$ VII $\left\{\begin{matrix}2\\5\end{matrix}\right.$. Solche Oktaven- und Quintenparallelen sind im reinen Satze streng verboten, sie gelten als musikalische Totsünden.

Drittens folgen bei der Verbindung von VI mit VII noch 2 große Terzen auf einander VI $\left\{\begin{matrix}6\\4\end{matrix}\right.$ VII $\left\{\begin{matrix}7\\5\end{matrix}\right.$, die im reinen Satze ebenfalls verboten sind.

Diese falschen Fortschreitungen können vermieden werden, wenn man den Baß und Tenor in Gegenbewegung führt und den Alt liegen läßt, also daß nach VI der Akkord 2547 folgt, oder wenn man 2246 einschiebt.

Die Harmonista bietet keinen Ausweg, diese Klippe zu vermeiden, sie ist daher ein höchst unvollkommenes Hilfsmittel, und wer sich sein musikalisches Empfinden nicht verderben will — vorausgesetzt, daß noch etwas zu verderben ist — der sollte diesen Apparat nicht benutzen. Spielt man die Lieder des „Liederbuches für die Harmonista" mittelst dieses Apparates, so kommen fast in jeder Nummer jene greulichen Fehler vor. Auch ist die Stimmführung, wenigstens was den Baß betrifft, eine sehr monotone, weil die Harmonie aus lauter Akkorden in der Grundgestalt besteht. —

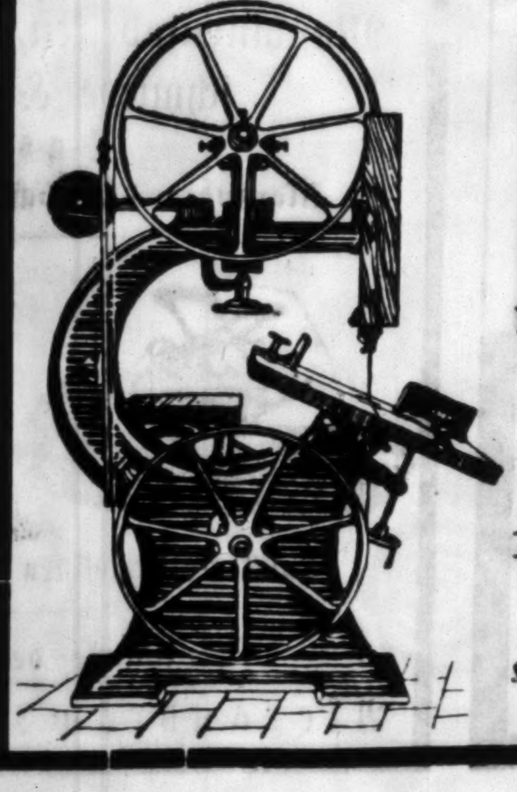
Nun ist es durchaus nicht nötig, daß die durch die Unterstimmen gebildeten Akkorde immer nur aus konsonierenden Intervallen bestehen, daß also zu 1 nur 3—5 oder 3—6 oder 4—6, zu 2 nur 4—6 oder 4—7 gehört, nein, vorgehaltene und vorausgenommene Töne, Durchgangsnoten und Wechselnoten bringen Dissonanzen hinein, die absichtlich und ebenfalls nach bestimmten Regeln gewählt sind und das belebende Element, das Salz in der Musik bilden, das ihr erst die rechte Würze gibt. Musik, aus lauter Konsonanzen bestehend, ist auf die Dauer ungenießbar. Jede Dissonanz muß aber vorbereitet und aufgelöst werden.

In dem 1. Präludium aus dem wohltemperierten Klavier von J. S. Bach, daß der Meditation von Hounod, die ich mit meinem Schülerorchester im letzten Konzert spielte, zur Unterlage dient, kommen z. B. solche Akkorde vor: 71351 (u. zw. nicht erniedrigte 7) und 34614. Dem ersten Akkorde geht aber 72525 voraus, die 7 im Baß ist also schon vorbereitet. Es folgt 61351, die 7 ist also nach 6 gefallen, die Dissonanz ist aufgelöst. Gleicherweise verhält es sich mit dem anderen Akkord. Der Kenner erfreut sich an solchen Dissonanzen, unsere angeblichen Musikverständigen aber rümpfen die Nase, wenn man eine solche Piece zum Vortrag bringt, und weil sie dieselbe nicht verstehen, so behaupten sie, es sei falsch gespielt oder gesungen worden, weil es, wie man sich ausdrückt, „geschnitten" hat, und das darf doch beileibe nicht sein. Durch falsche Oktaven- und Quintenparallelen u. s. w. lassen sie sich aber nicht im geringsten alterieren, während solche auf den Musiker ungefähr wie ein Rippenstoß wirken. Ein ehemaliger Chordirigent scheute sich nicht häufig solche Stellen in Liedern selbst bedeutender Komponisten, die da „schnitten", so lange zu ändern, bis sie nach seinem Befinden richtig, in Wahrheit aber jämmerlich verhunzt waren. Er fühlte sich, wie man mir erklärte, verpflichtet, dem mangelhaften Geschmacke und Verständnis des hiesigen Publikums entgegenzukommen, d. h. ihn noch mehr zu verderben, statt ihn durch Vorführung guter Lieder in unveränderter Gestalt zu heben. Man weiß nicht, ob man da über die Unverfrorenheit, die sich in solchem Beginnen offenbart, lachen oder sich ärgern soll. Bewahre uns Gott in Zukunft vor solchen „Musikern", denen die Harmonista das zu sein scheint, was für die verliebte Küchenfee der „Briefsteller für Liebende" ist. Denn aus ihr allein scheinen sie ihre musikalische Weisheit geschöpft zu haben. Zu ihrem Privatvergnügen mögen sie ja auch weiterpfuschen, nur sollen sie ihre Afterkunst nicht vor die Öffentlichkeit bringen. Die Musik ist eine freie Kunst, die sich trotz strenger Regeln in tausend Formen offenbaren kann. Unsere Pseudomusiker aber wollen sie in die Zwangsjacke der Schablone stecken. Herr – z. wirft mir in seinem Artikel „protzenhafte Selbstverherrlichung als Komponist" vor, weil ich beiläufig 2 meiner Kompositionen erwähnt hatte. Dann wird er wohl dem Arzte, der nicht gerade speziell Chirurg ist, auch „protzenhafte Selbstverherrlichung" vorwerfen, wenn er 'mal beiläufig einige seiner ausgeführten Operationen erwähnt? Ich denke nicht, denn als Arzt hat er ja auch Chirurgie studiert und jeder Arzt kommt in die Lage, chirurgische Operationen ausführen zu müssen. Sehen Sie, Herr — z. ebenso selbstverständlich ist es, daß ein Musiker von Fach auch komponiert, denn er hat ja Kompositionslehre studiert, und wenn er Talent hat, komponiert er eben. Sie scheinen wohl nicht zu wissen, daß ich das Königliche akademische Institut für Kirchenmusik in Berlin absolviert habe und zwar mit dem Diplom als Organist, Kantor oder Chordirigent, sowie als Musiklehrer an höheren Lehranstalten, besonders Lehrerseminaren. Dann will ich Ihnen auch verraten, daß jene 2 Kompositionen, die ich in meinem ersten Artikel erwähnte, nicht meine einzigen sind, sondern daß andere derselben in ausländischen und Petersburger Verlagen, sowie in Musikzeitschriften (Нувеллистъ) erschienen sind, daß das Kaiserliche Hoforchester in Petersburg zwei meiner größten Orchesterkompositionen käuflich erworben hat, daß dieselben mit großem Beifall in Riga und Petersburg vom symphonischen Orchester Franke aufgeführt worden sind, und daß die Redaktion der „Neuen Musikzeitung" mir folgendes über meine Kompositionen schreibt: „Ihre uns im Manuskript vorliegenden Kompositionen verraten sofort die kundige Hand des gebildeten Tonsetzers, zeugen aber auch von einer warm und fein empfindenden Musikerseele. Besonders ansprechend ist die melodisch reizvolle Mazurka und das von dem Duft und Schimmer echter Tonpoesie umwobene Lied „Ich denke dein." — Auch von Musikprofessoren und Musikkritikern besitze ich sehr anerkennende Urteile über meine Kompositionen. Was meinen Sie nun, Herr —z, kann unter solchen Umständen von „protzenhafter Selbstverherrlichung" die Rede sein, wenn ich in meinem ersten Artikel, um den Brief aus Stuttgart verständlich zu machen, zwei meiner Liederkompositionen erwähnte? Wenn ich jetzt wirklich prahle, so geschieht es, um einerseits die Hinfälligkeit Ihres Vorwurfs zu beweisen, andererseits aber, um Sie mit Ihren eigenen Worten zu schlagen. Sehen Sie, Herr — z, so lange Sie mir nicht Gleiches oder doch Ähnliches von sich nachweisen können, werde ich Sie „als die Autorität bezweifeln," als welche Sie sich in Ihrem Artikel in № 20 des „Botsch." aufspielen. Vor allem habe ich allen Grund, falls ich Ihre Person richtig geraten habe, zu bezweifeln, daß Sie für Beurteilung von Gesangsleistungen überhaupt ein Kriterium besitzen. Ihr Hinweis auf W. N. Vorarbeit im Gesange ist mir ein weiterer Grund dafür. Ihrer Meinung nach ist also die Aufgabe eines Gesangleiters mit der Einübung der Noten nach ihrer Höhe und Tiefe erschöpft. Nun, ich glaube es Ihnen gern, daß Sie von weiteren Aufgaben keine Ahnung haben.

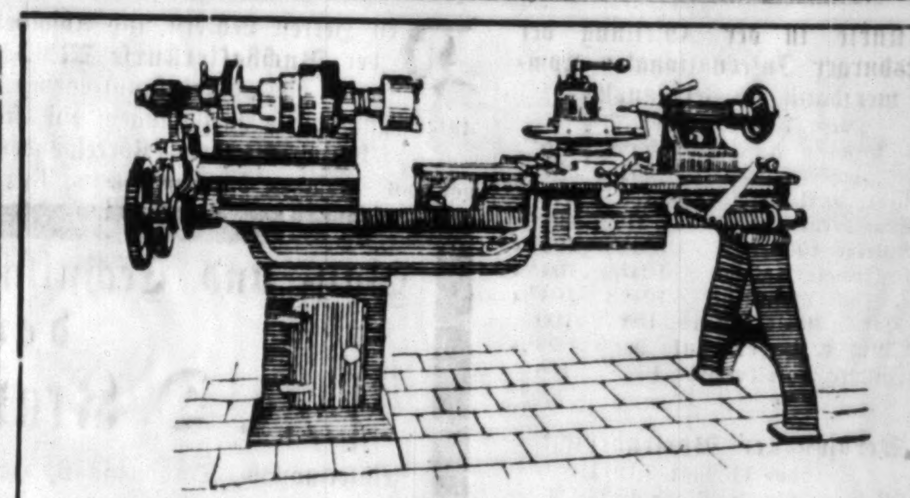
Ich müßte mich im höchsten Grade bedauern, wenn ich auf die Anerkennung meines Wertes als Musiker bis jetzt hätte warten müssen. Schon vor 22 Jahren führte ich mit einem Chor aus 50 Personen bestehend und einem symphonischen Orchester von 40 Mann vor einem illustren Publikum die Glocke von Schiller in der Vertonung von Romberg auf. Die Aufführung, der Fürsten und Herzöge beiwohnten, war eine äußerst gelungene, trotzdem jene Sänger wirklich nicht W. Neufelds Schüler waren. Über diese, sowie über weitere meine Leistungen als Gesangsdirigent und Kapellmeister besitze ich ebenfalls glänzende Zeugnisse — wenn Sie, Herr —z, daran zweifeln, dürfen Sie ruhig in der Kanzlei der Kommerzschule nachfragen und sich die Belege zeigen lassen — so daß, wenn meine Verdienste um den Gesang in der Kommerzschule auf Grund des Konzertes vom 10. März gerechte Würdigung erfahren haben, dies meinen Ruf und meine Autorität als Musiker nicht erst begründet, sondern höchstens bestätigt hat.

Pohl.

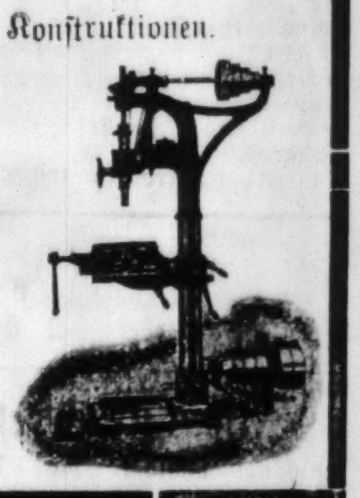
Verkauft werden jkr10-1
Mühleneinrichtungs-Maschinen
der gewesenen Mühle der **Gebr. Fast** in Jekaterinoslaw.
Die Maschinen waren nur ungefähr ein halbes Jahr in Arbeit und sind in bester Ordnung.
Walzenstühle verschiedenster Größe, Bürstendetacheure, doppelte und dreifache Plansichter, Schnecken verschiedener Länge und von verschiedenem Durchmesser, doppelte und dreifache Griesputzmaschinen, Filter, Cylinder, Transmissionen von 2 bis 8 Zoll, verschiedene Riemscheiben, Elevatorgurte- und Einrichtungen, Bandtransportbecher, Gurte und Becher, Aufzugsmaschine und anderes. Dampfmaschine der Fabrik Gebr. Sulzer, mit dreifacher Expansion 750 Indicatorkraft bei 72 Umdrehungen, mit Kondensator.
Mit Anfragen wende man sich:
Екатеринославъ, Вокзальная ул. д. № 5. В. Г. Бразоль.



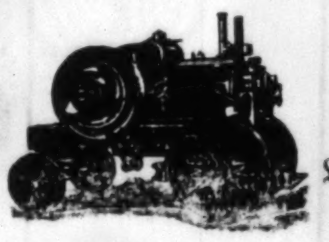
Alle möglichen
Holzbearbeitungs-Maschinen.
Aktien-Gesellschaft der
Askersundschen
Mechanischen Fabriken
in Schweden.
pro 5-5
Vertreter:
Technisches Kontor
Бр. А. и Я Ильевы,
Екатеринославъ.
Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen gratis.

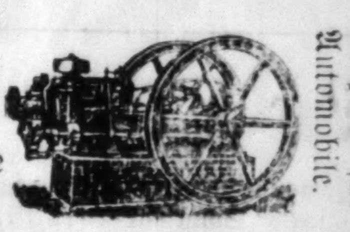


Sämtliche
Metallbearbeitungs-Maschinen
für alle Zwecke neuester bester Konstruktionen.
Техническая Контора
Бр. А. и Я. Ильевы,
Екатеринославъ.
Preise und Abbildungen werden nach Verlangen versandt.



Braun, Epp & Albrecht
Charkow, Rybnaja 30.
Daimler Motore u. Motor-Lokomobilen,
einstellbar für jeden flüssigen Brennstoff
Ersatzteile für Motore.
stets auf Lagre
Ersatzteile für Automobile.



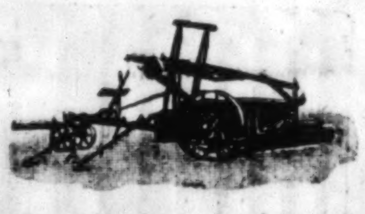


Motorböte und Aeroplane
mit Daimler-Motoren aj16
Daimler-Diesel-Motore für Schiffs- und Gewerbezwecke.

Dux-Automobile
Fabrikat der Polyphon-Werke A.-G. Leipzig/Wahren,
extra für russische Wege.
Erkennbar an eleganter Form, Ausführung und einfachster wohlüberdachter Konstruktion. ptr 10-5
Typen 1912 6/18 PS. Vierzylinder
Typen 1912 9/26—28 PS. Vierzylinder

Tourenwagen, Stadtwagen und Geschäftswagen.
Lager von Benzin, Ölen, Gummidecken und Schläuchen
— Ausländischer und inländischer Firmen. —
General Vertreter der Dux-Automobile für Süd-Rußland
H. J. Wiens, Post Guadenfeld, Taurien.

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
16 Preiskourante gratis.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 7 u. 10 Mai

5% 1. Gewinn Anleihe	455½	455½
5% 2. " "	351	351
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	319	319
4% Staatsrente . . .	91	91
5% Anleihe 1906	104⅛	104⅛
5% 1. Innere Anleihe	104¾	104¾
5% 2. Innere Anleihe	104¾	104¾
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	100
5% Oblig. d. Bauernbank	99⅞	99⅞
5% 3. Innere Anleihe 1908.	106	106

Berdjansker Börsenbericht
vom 11 Mai. 1911.

Ulka (Belokolоska) 9 R. 28 Pf. — R —
" " 18 " 12 " —
Winterweizen 9 " 28 " 12 " 10
" " — " — " —
Hartweizen . . . . 9 " 32 " 13 " 10
" . . 00 " — " — "
Gerste mit 4% . . 10 80
Roggen . . . . . 9 " 4 — — 9 " 75
Hafer . . . — " — " — " "
Mais . . . . . —
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 20 Waggons.
46 Rbl 38 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Dr. A. Frese
empfängt vom 1. Mai 1912 an
Augenkranke
in der Stadt Alexandrowsk von 9—12 Uhr morgens und 4—5 Uhr abends täglich, mit Ausnahme der Sonntage. pooIo-7
Adresse: Соборная улица, д. Кривошея № 58.

Lehrer
mit Zeugnis (verheiratet) sucht Stelle für's Schuljahr 1912/1913. Anfragen zu richten an die Red. des „Botschafter" in Berdjansk. jpk3-1

Elfriede Glöckler,
Schülerin des Petersburger Konservatoriums, höheren Kursus, erteilt
— **Musikunterricht.** —
Off. Бердянскъ, Приморская 10.

Da ich vor etlichen Jahren meine Landwirtschaft aufgegeben habe, so ist bei mir ein ziemlich neuer (ungefähr 1300 Dess. gedroschen)
— zehnkräftiger —
Dampfdreschkasten
der Fabrik „Венгерское королевство", Будапештъ sehr günstig zu kaufen. Die Trommel ist 60 Zoll lang.
П. о. Николайполь, с. Чистополь, Якову Зименсъ. jkj6-2

Den Herren Lehrern und Absolventen einer Zentralschule hat der Leiter der **Buchhalterkurse M. J. Benjasch**—Alexandrowsk, Haus Prodaiko, die Ehre bekanntzugeben, daß für dieselben am 1. Juni d. J. unter günstigen Bedingungen ein **siebenwöchentlicher** Buchhalterkursus mit kaufm. Rechnen, Korrespondenz und Stenographie beginnt.
por 10-6 Адресъ: Александровскъ, Екатеринославская, д. Р. М. Щедровичъ.

Bau- und Technische Gesellschaft der Ingenieure
[„J. D. Krawzow u. Co."]
Jekaterinoslaw, Torgowaja 6, Haus Krawzow, Telephon № 11—53.
Einrichtung von Fabriken, Werkstätten, Bergwerken und Mühlen, elektrischer Stationen, Biographs und Beleuchtung.
Bau u. Remonte von Schornsteinen, Oefen, Ummauerung von Kesseln und Isolation.
Einrichtung von Wasserheizungen und Ventilation.
Kanalisation, Einrichtung biologischer Stationen und Filter usw.
Motore, Nafta, Kerossin, Benzin und Gasgeneratore, Dampfmaschinen; **Erprobung** und Oekonomieerhöhung der Motore.
Landwirtschaftliche Maschinen und Aufstellung derselben.
Vertretung russischer und ausländischer Firmen.
Beschaffung von Gegenständen, die in der Technik unentbehrlich sind.
Verlangen Sie Preisberechnungen. oa 25-22
— Energische Agenten werden eingeladen. —

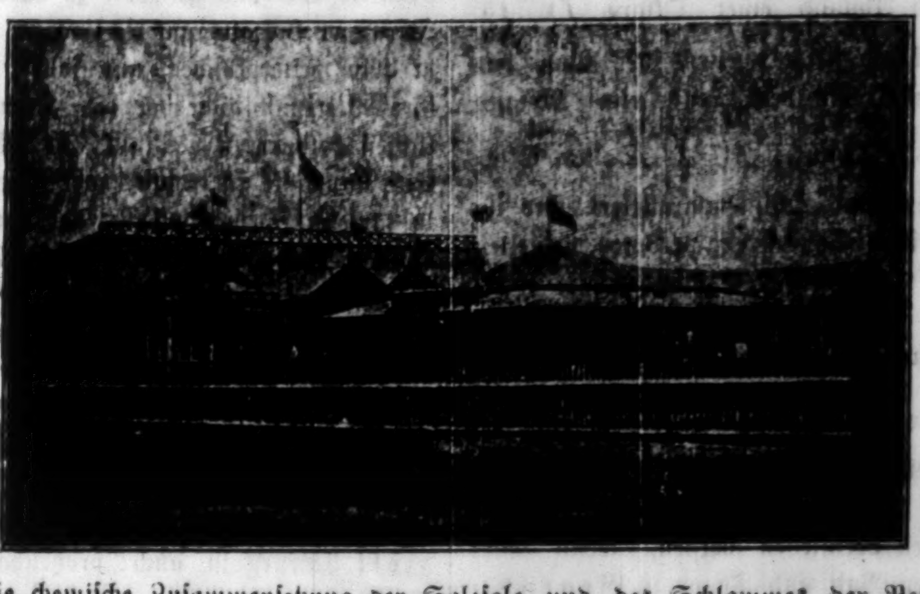
pot 20-7

Eine neue Erfindung!
Dreyers
Fruchtsaft-Apparat

Gleichzeitig Dampf-Vorratskocher
In allen Kulturstaaten geschützt
Eine Umwälzung in der Fruchtsaft-, Gelee- und Marmeladen-Bereitung
50—60% Zuckerersparnis
Beschreibung u. Preisliste kostenlos von unseren Niederlagen od. direkt
Alleinige Lieferanten:
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad-Homburg Nr. 23.

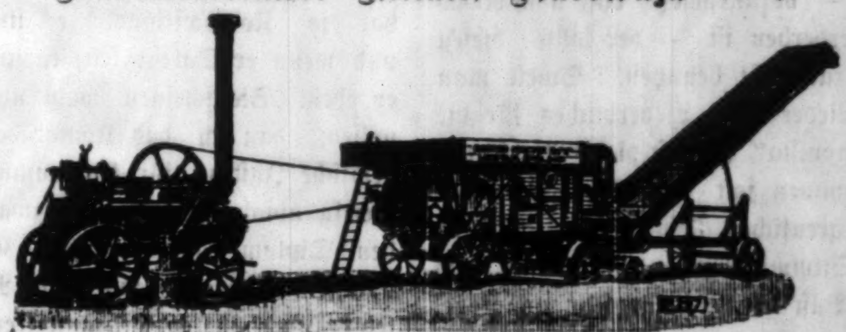
Russische Aktien-Gesellschaft
Holzapfel & Schaudr
— Odessa — pri5-5
„**Lagolin"-Farben** fertig zum Gebrauch anstatt, Oel- und Lack-Farben für sämtliche innere und äußere Arbeiten.
„**Lagolin-Email**" für dekorative Zwecke.
„**Email-Farben**" speziell für landwirtschaftliche Maschinen.
Spezielle Motor-Farbe,
— — Lack, verschiedene Farben-Präparate. — —
Vertreter für Süd-Rußland:
Technisches Büreau **Gebr. A. & Ja. Iljew**, Jekaterinoslaw.
Preislisten werden gratis Versandt. Preislisten werden gratis Versandt.

Berdjansker städtische Schlammbadeheilanstalt
5 Werst von der Stadt Berdjansk — (10 Minuten Fahrt auf der Eisenbahn).
Saison vom 20. Mai bis 20. August. jka10-3



Die chemische Zusammensetzung der Salzsole und des Schlammes der Berdjansker Limane, und die Heilerfolge bei der Behandlung Kranker sind identisch mit denen des Liman von Saki und den Odessaer Limanen.

Ruston, Proctor & Co. Ltd.
Lincoln, England.
Hauptlager in Odessa.
Jekaterinoslawer Filiale, Sadowaja № 7.



Lokomobile, Halblokomobile, Dampfmaschinen, Dreschmaschinen, Gas- und Oelmotoren, letztere System „Ruston-Semi-Diesel", Zentrifugalpumpen, Dampfpflüge, Pfluglokomotiven.
— **Kataloge gratis.** — pgj30-7

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- und Wasserleit. Frequenz 1911: 14 407 Kurgäste.
Prospekte gratis d. Badedirektion. pia9-6

Dampfkessel
Cysternen und verschiedene Eisenkonstruktionen werden gebaut von der
— **Dnjeprowschen Fabrik.** — prk 4
Kostenanschläge, Zeichnungen und Kaufsbedingungen schickt heraus die Jekaterinoslawer Agentur der Süd-Russischen-Dnjeprowschen-Metallurgischen Gesellschaft, das Handelshaus
M. J. Karpas & Sohn,
Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus, Telephon № 240.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel,
Jekaterinoslaw.
— Technisches Kontor. —
Baut als langjährige Spezialität **Liefert**
Zentral-Heizungen
aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911
— unter anderen: —
Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge
— gratis und franco. —
Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.
Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.** pca 16-7

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

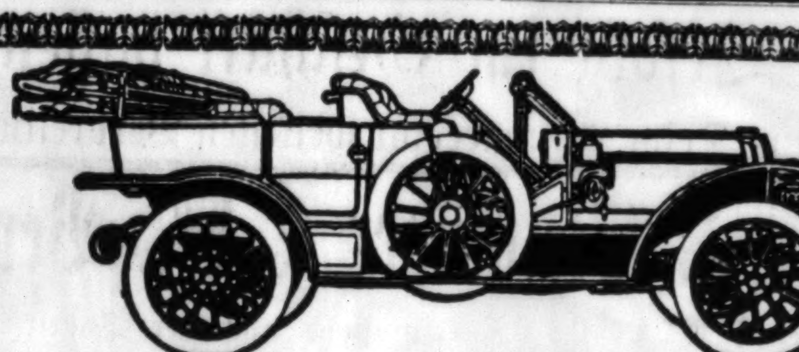
Landwirtschaftliche Maschinen,
Ölmühleneinrichtungen,
Dampfkessel, Dampfmaschinen,
Dachziegelpressen,
Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.
36 **Adresse des Hauptcomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C.
pg 88-18

Ein Kollergang
— und — jko5-2
Steinpresse
von 8000 Steine-Leistung im Tage werden billigst verkauft.
Jekaterinoslaw, Kontor Kopilow.

Auto-Garage



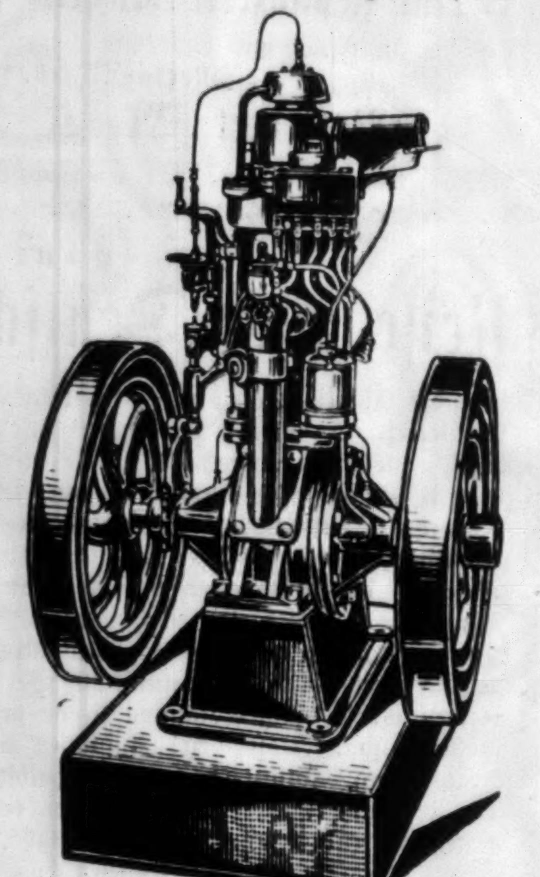
A. A. Jula,
Jekaterinoslaw,
Prospekt, № 22,
neben der Apotheke Pohl.

Mechanische Werkstätte.

Reparaturen von Autos, Motorrädern und Velos.
Lager von Auto-Reifen „Kontinental“ & „Treugolnik“.
Vulkanisieren alter Reifen. — Reserve-Teile und Zubehör. — Oel der „Vakuum Oel Ko“.
Eigen angefertigte Velos.
jl52-30 Ratenzahlung zulässig. — Schweißen verschiedener Metalle mit dem Sauerstoff-Azetilenverfahren.

Schwarznaphtha-Motore
„Don Carlos“
von 8, 10 und 15 Pferdestärken.

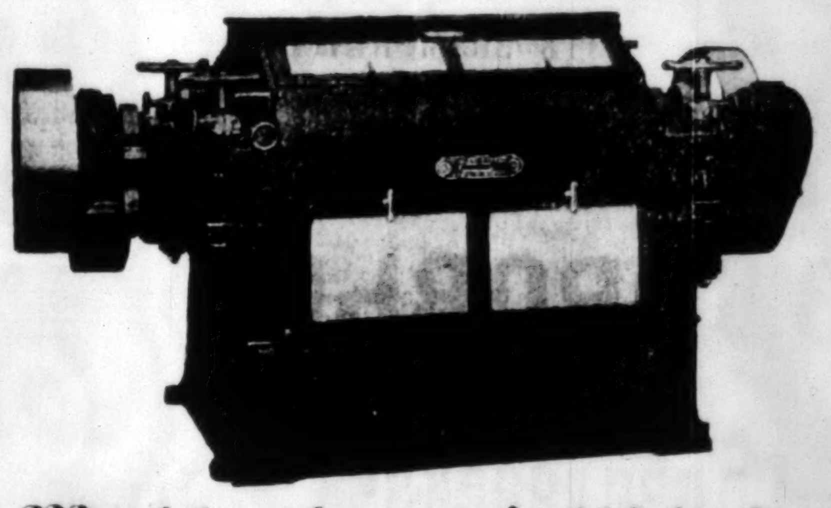
Durch eine Konstruktionsänderung findet eine vollständigere Verbrennung des Naphthas statt wodurch der Motor, Modell 1912, fast rauch- und geruchlos arbeitet.



Wir fabrizieren unsere „Don Carlos“-Motore aus bestem in- und ausländischem Material in tadelloser Ausführung. Einfachste Konstruktion, zuverlässiger Betrieb. Billigste Arbeitskraft. Preislisten auf Verlangen kostenlos.

Aktiengesellschaft „Heinrich Schröder,“ Motorfabrik,
Halbstadt, Gouvernement Taurien. arr50-34

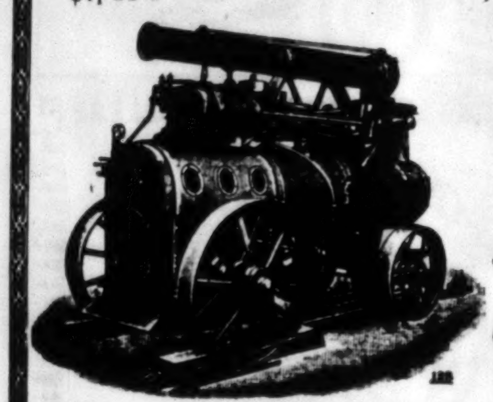
Bühler-Stuhl Modell „DD“ 1911.



Mühlenbaugesellschaft
Anton Erlanger u. Co.
Jekaterinoslawer Filiale, Prospekt, Haus Iliew.
6619 Agentur in Melitopol,
Woronzowskaja, Haus Donko.
Neu- und Umbau von Getreidemühlen für Hoch-, Halbhoch-, Flach- und Schlichtmüllerei. Stets auf Lager: Walzenstühle von Gebr. Bühler in Uzwil, Schweiz, andere Müllereimaschinen von L. Nemelka in Wien, Simon Bühler und Baumann in Frankfurt a/M. und eigene Fabrikate.
Getreide Wasch- u. Trockenanlagen Patent Simon.
Mühlsteine, Seidengaze von Reiff-Frank, Zürich 2c. 2c.
Dampfmaschinen, Dampfturbinen, Rohölmotoren und Gasmaschinen von A. G. Görlitzer Maschinenbau-Anstalt in Görlitz, Deutschland.
Spezielle Abteilung: Einrichtung der Mälzereien u. Brauereien.
— Kostenanschläge und Kataloge kostenfrei. —

Gesellschaft
„Sanitas“
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 33

prj 20-6

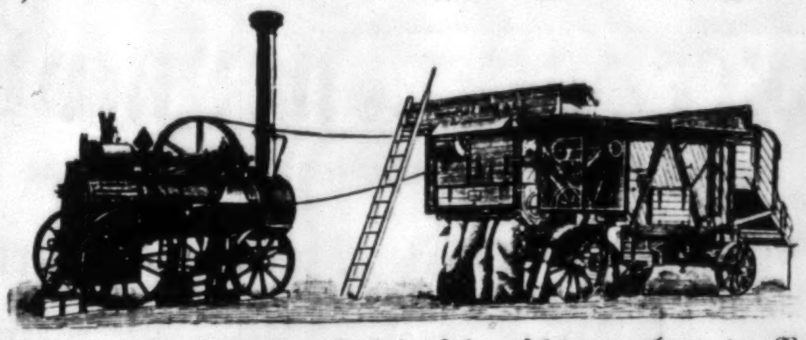


Lokomobile und Dampfgarnituren
der vervollkommnetsten Systeme auf Rädern und Gestellen mit Kesseln nach dem Typus der Lokomotive und mit ausziehbarem Rohrsystem.
Kompound, mit Kondensation, durch überhitzten Dampf und mit Rohrwasservorwärmern der Lydiowschen Fabrik
Akt.-Ges. der Malzowschen Fabriken.
Anfragen sind zu richten an den Vertreter Л. СТРАСБУРГЕРУ въ Екатеринославѣ.

In Südrußland einziges Kontor und Niederlage von
Sanitäts-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Utensilien,
sowie spezielle Einrichtung derselben S. S. Selskij,
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Strekofow, Telephon № 6-72.
Amerikanische, englische und örtliche Utensilien zu kompletten Einrichtungen: zinkne Wasserleitungsrohre; Einrichtung von Klosetts und Badestuben. Spezielle Einrichtung von Hospitälern und Krankenhäusern, Waschgeschirre aus Porzelan, Marmor und Eisen. Wasserleitungskrähne. Amerik. Tollettenbestecks. — Muscheln und Waschbecken aus Fajanze, Stein und Metall. Wannen — aus Fajanze, Eisen — emailliert Kupfer. Brunnen mit angebrachtem Mechanismus zur Uebertragung der Kraft. Einrichtung von Wasserbassins zur Wasserversorgung.
p615-4 Illustrierte Kataloge, Projekte und Kostenanschläge gratis.

Dampfdresch-Garnituren der berühmten deutschen Fabrik
„Badenia“
versehen mit allen Verbesserungen der Neuzeit.

Schöne, sorgfältige Ausführung; unübertroffene Konstruktion; geringer Brennmaterialverbrauch; große Einfachheit und Dauerhaftigkeit; Vorzügliche Reinigung aller möglichen Getreidearten; tadelloses Ausdreschen und Ausschütteln.

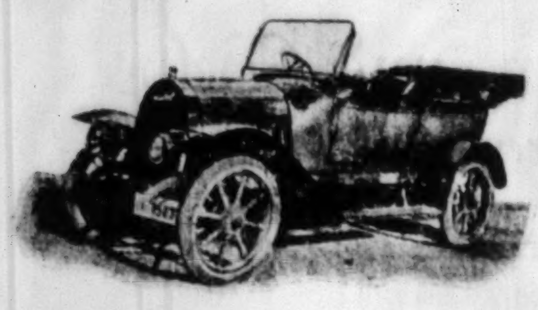


Alles solid und haltbar, dabei sehr schöne elegante Bauart.
Nur allerbestes Material.
General-Vertreter:
Handelshaus
Haenichen, Feistel u. Steinhardt,
in Rostow a/Don.
pajs 12

Willst Du Erfolg im Geschäft haben, so annonciere fleißig.

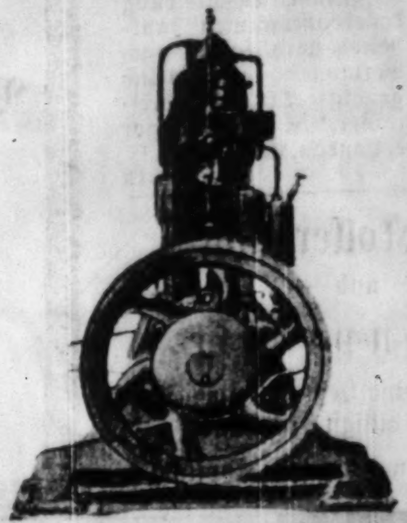
Durch den „Botschafter“ kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.



Vertreter erstklassiger **russischer** Fabriken für landwirschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

Naphtha-motoren **„Jakor“** mit den letzten technischen Vervollkommnungen.



— Konkurrenzlose Preise. —

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

ptj50-12 Lager von Automobilpneumatiks **„Treugoljnik“.**

Требуйте вездѣ знаменитое

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

Марiи

Годзелинской,

содержащее много питательныхъ веществъ.

Представитель: **Батанъ Ремезъ.**

Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall den berühmten

Gesundheits-Kaffee

— der —

Maria Godselinskaja,

der viel Nährstoff in sich enthält.

Vertreter: **Nathan Remes.**

Jekaterinoslaw, Troitzkaja Str., Haus Budilow.

603

Feilen

der **Rumpenhofer Fabrik — Erben L. J. Plo in Riga** für schwere und harte Arbeit — höchste Marke „Sowa“ aus Spiegelstahl, für gewöhnliche Arbeit Marke „3 туза“

Hanfene Schläuche für Feuerspritzen

der Fabrik Handelsh. N. A. Köler in Moskau, hanfene Elevatorenriemen (пасы) Hanf und Verarbeitung von bester Qualität, sehr dauerhaft in der Arbeit

3-mal gepanzerte Kassen- feuerfeste Schränke,

die vor Feuer und Einbruch schützen, von der deutschen Fabrik **„Ostertag-Werke“** (Aalen).

Vertreter **M. A. Schwartz,** pgo 20-9

Екатеринославъ, Гоголевская 11, телефонъ № 3-39.

— Eine —

Reise nach Deutschland umsonst!

Wer bei mir ein Auto bestellt hat und noch bestellen wird, den lade ich hiermit zu meiner Probefahrt mit dem bestellten Auto ein. Ich bezahle die Eisenbahnfahrt hin und zurück, Rußland 2. Klasse, Deutschland 3. Klasse. Die Auto-Probefahrt selbst führt durch die schönsten Gegenden Deutschlands, unter anderem durch die wunderbar schönen Thüringer Berge und werden auch viele berühmte Städte berührt, wie: Weimar, die deutsche Dichterstadt, die Lutherstadt Eisenach mit der Wartburg, Erfurt usw. usw. Jedem Teilnehmer wird diese herrliche Autofahrt mit seinem eigenen Auto fürs ganze Leben in schönster Erinnerung bleiben. Zusammenkunft in Berlin. — Trotz dieses Angebots bleiben meine billigen Katalog-Preise bestehen. — Wie urteilt man nun in Rußland über meinen „Russischen Wagen?“ — Die Herren Gebr. Rempenning, Fabrikerwiese bei Halbstadt schreiben mir unter dem 10. Februar d. J.: „Das Auto haben wir erhalten, es gefällt uns ungeheuer und hat unsere Erwartungen, was Eleganz, Ausstattung und Form anbelangt weit übertroffen. Wir haben trotz der schlechten Wege schon einige Fahrten gemacht und können den Wagen eigentlich nicht genugsam loben. Mit einem Wort, etwas nobleres und besseres haben wir hier noch nicht!“

Diese paar Zeilen sagen mehr, wie seitenlange Reklamen. Verlangen Sie meinen ausführlichen Katalog. Vertretungen werden **nicht** vergeben.

J. Schlichting, Jngenieur,

Германія, Berlin — Wilmersdorf, Güntzelstr. 34. pgt8-2

poi 7

Der Russische Wagen!

Unstreitig das billigste und für russ. Wege bestgeeignetste Automobil der Gegenwart. Außer komplettester Ausstattung werden mit jedem Wagen geliefert: Präparierte Schneeseile, 1 Heizapparat für Automobile und Schlitten, 1 Vulkanisator zum Selbstreparieren der Gummireifen- und Schläuche. Vertretungen werden nicht vergeben, nur ernstliche Interessenten erhalten ausführl. Katalog vom Allein-Vertrieb.

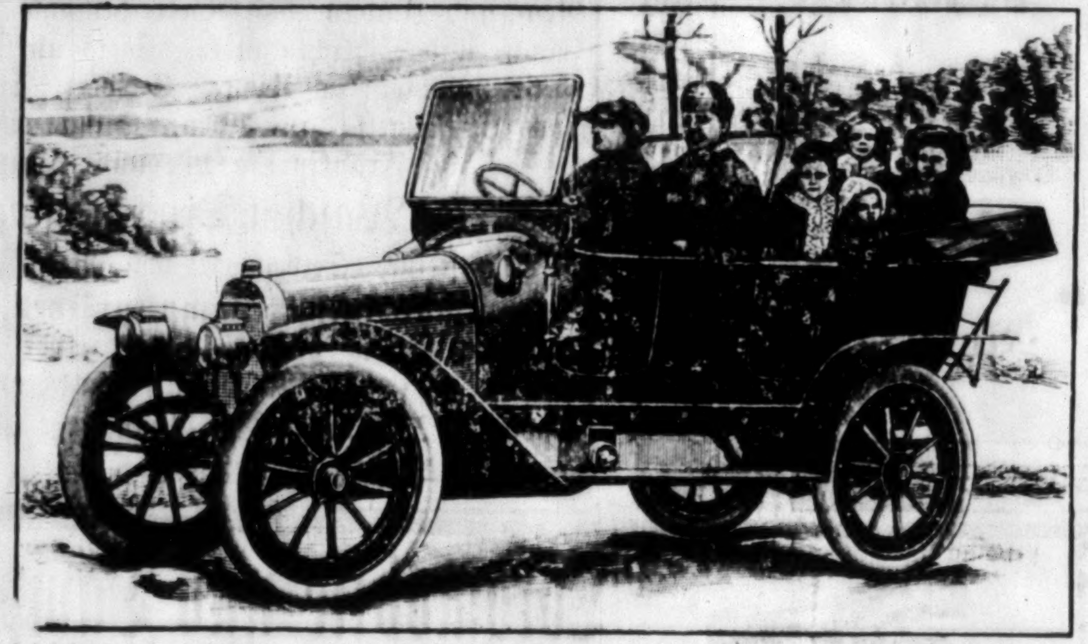
J. Schlichting,

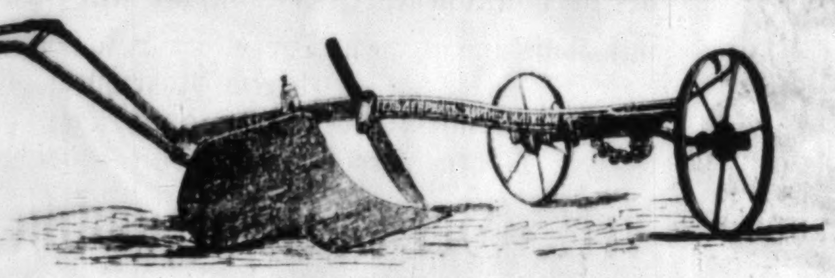
Jngenieur,

Германія, Berlin-Wilmersdorf Güntzelstr. 34.

Lieferung: Schnellstens!

Bei Anfragen bitte 2 abusiation anzugeben 1k16





Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

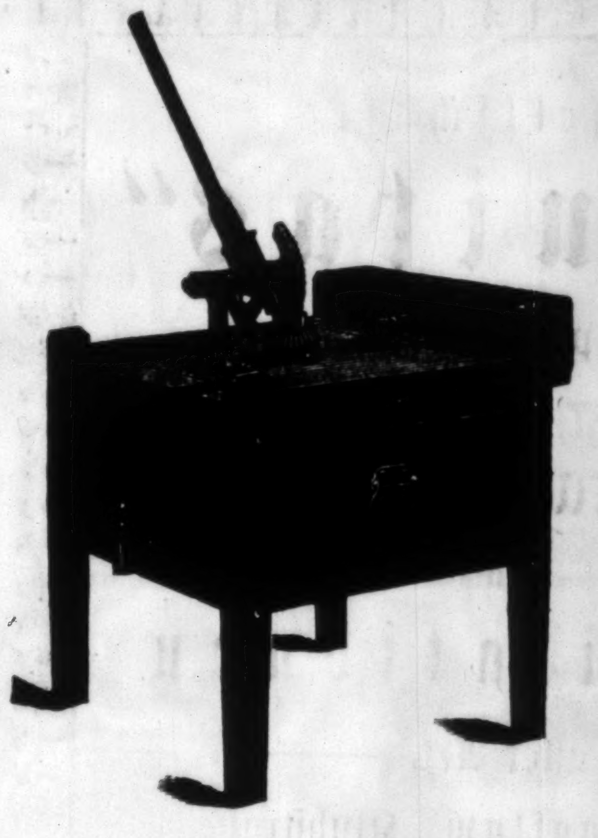
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

36-e.

— **Preis-Kourant gratis.** —



Kein Hausstand

— ohne —

Universal-Waschmaschine.

Eine gut erprobte und allerseits gelobte Universal Waschmaschine ist die viereckige mit Kehrschubgetriebe Ein Zerreißen der Wäsche ist gänzlich ausgeschlossen.

Mercedes-Automobile

mit extra verstärkten Achsen für russische Wege.

— **Fabrikat der** —

Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim.

Automobil Zubehör

Scheinwerfer, Entwickler, Laternen, Vulkanisierapparate, Zündkerzen, Signalinstrumente, Luftpumpen, Autobrillen, Akkumulatoren, Kugellager, Federn, Auto-Reifen zu äußerst niedrigen Preisen.

Reparatur-Werkstätte

für Automobile.

Defekte Automobilreifen und Schläuche werden schnell und sauber zu billigsten Preisen repariert, Gummireparatur-Kästen, Stepney Räder und Gleitschutz Ketten stets auf Lager.

Braun, Epp & Albrecht, Charkow, Rybnaja 30.

Generalvertreter der Mercedes-Automobile ap16

für die Gouv. Charkow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Taurien, Don und Kuban-Gebiet.

— Die —

„Ideal“-Buttermaschine

ist gegenwärtig die beliebteste, da sie äußerst einfach, praktisch, ungemein bequem und billig ist.

Hermann Neufeld,

Halbstadt, Gouver. Taurien.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко., Бердянскъ.